№ 274. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 21. November 1893. Nachweisliche Auflage: 17000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wöchentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Apler beck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Die Tischgespräche Bismarcks.

(Schluß.)

Ich deutete nun auf Beseitigung einzelner, besonders anstößiger Minister hin, wie des Justizministers Grafen zur Lippe und auch des Grafen Eulenburg, der ein liebenswürdiger Mann sei, aber zum Minister des Innern sich doch wohl nicht eigne und für einen Reaktionär gelte. Bismarck bezeichnete hierauf den Grafen zur Lippe als ein Mitglied, gegen dessen Entfernung er durchaus nichts habe. Er schien sogar ganz einverstanden damit zu sein, meinte aber, mit Eulenburg wäre es schwieriger, der stände sehr gut beim Könige und würde schwer zu beseitigen sein. An dem Abgange des Finanzministers von Bodelschwingh habe er ein ganzes Jahr zu thun gehabt und würde es vielleicht doch nicht durchgesetzt haben, wenn ihm nicht der Gesundheitszustand Bodelschwings zu Hülfe gekommen wäre.

Nun wies ich darauf hin, daß die Regierung bis jetzt nicht nur jeden Schritt zur Versöhnung mit dem Lande unterlassen, sondern demselben grade in dieser Zeit noch einige Faustschläge ins Gesicht gegeben habe, u. a. durch die Verwendung des Polizeirats Stieber und die Wiederanstellung des Ministers von der Heydt.

Die Antwort Bismarcks lautete: Unsere Polizei sei unglaublich schlecht, fast unbrauchbar, Stieber der einzig brauchbare Polizeimann. Er solle nur im Felde verwendet werden. „Wenn Sie Minister wären,“ setzte Bismarck dann hinzu, „so würden Sie auch Herrn Stieber nehmen.“

Ich bestritt dies und sagte, Stiebers Ruf sei in allen Schichten der Bevölkerung ein zu bedenklicher und die Verwendung solcher Werkzeuge schade jeder Regierung. Das frühere Urteil Bismarcks über v. d. Heydt sei mir bekannt, sein Wiederantritt hieße trotz aller Beschönigung des Mannes verfassungswidrige, willkürliche Regierung und verletze allgemein.

„Aber der Mann schafft Geld, und das brauchen wir,“ wendete Bismarck ein. Darauf entgegnete ich', v d. Heydt schaffe vielleicht Geld, aber mutmaßlich in gefährlicher Weise. Uebrigens zweifle ich nicht, daß v. d. Heydt, sobald Bismarcks Stellung später irgend wie bedroht sei, eben so gut gegen ihn intrigieren werde, wie er dies zur Zeit der neuen Aera gegen seine damaligen Kollegen gethan habe. Bismarck stutzte ein wenig und meinte dann, das sei wohl möglich.

. . . . . Endlich bezeichnete ich als einen Punkt, der sogar sehr konservative, aber selbständige Personen befremde, daß man auf dem Palais des Königs noch die Fahne wehen sähe, obgleich der Kaiser sich doch den Oberbefehl über die Armee vorbehalten habe und diese sich dem Feinde nähere. Hierbei wurde Bismarck wieder erregt und platzte mit der Aeußerung heraus, er habe den König wiederholt gefragt, wann er abzureisen befehle? Zuletzt noch vorgestern. Darauf habe der König ärgerlich geantwortet, er werde selbst bestimmen, wann er abreisen wolle. Bismarck setzte hinzu, er könne doch die durchaus nötigen Dispositionen nicht in einem Augenblick treffen; aber da könne ich sehen, daß er selbst solche Dinge zuweilen nicht durchsetzen könne.

Der König sei ein fast siebzigjähriger Mann. Die Königin spreche dazwischen. Hier schaltete ich ein, man wisse wohl im Publikum, daß Bismarck einen sehr schweren Stand habe, So erzählt man sich, daß hinter dem Rücken Bismarcks mit des Königs Zustimmung der Versuch zur Anbahnung einer Aussöhnung mit Oesterreich gemacht worden, aber mißglückt sei. Ebenso sei bekannt, daß Bismarck, unmittelbar nach dem Bundestagsbeschluß vom 14. Juni auf Grund einer schon vorher an die deutschen Staaten erlassenen Note, habe in Hannover einrücken wollen, um die Zusammenziehung der hannoverschen Truppen zu verhindern, daß aber der König darauf bestanden habe, zuvor eine Sommation zu erlassen, durch die zwei wichtige Tage verloren gegangen seien. Schnelles Handeln thue jetzt not, Frauen hätten nicht mehr mitzureden.

„Sie thun es aber doch“, antwortete Bismarck, und desavouierte die eben erwähnten Thatsachen mit keinem Wort, Bismarck sprach wieder von dem großen Ziel seines sechszehnjährigen Strebens, während ich wiederholt darauf hinwies, daß der erste Schritt zur Versöhnung keinen Aufschub gestattete, daß derselbe besser vor vier Wochen, als heute hätte geschehen sollen und heute besser als in acht Tagen.

Bismarck meinte, daß der König sich nach dem Siege sich wohl bereitwilliger würde finden lassen: eine demnächstige Ausgleichung des Konflikts sei notwendig. Ich erklärte, ich zweifle nicht, daß Bismarck jetzt die Absicht hege; nicht so sicher sei ich, ob dies auch nach dem Siege der Fall sein werde; sehr zweifelhaft scheine es mir aber, ob Bismarck eine solche Absicht dann noch werde durchsetzen können. —

Bismarck erwiderte, daß er alsdann nicht Minister bleiben würde, und deutete an, daß es mir freistehe, in solchem Falle von seiner jetzigen Aeußerung Gebrauch zu machen . . . Bismarck rühmte hierauf die Bereitwilligkeit, mit der sich die Landwehr und Linie gestellt habe; ich aber richtete die Frage an ihn, ob er denn einen größeren militärischen Unfall, ja eine Niederlage für unmöglich halte, und was dann geschehen solle, wenn man jetzt nichts thue. — Bismarck erwiderte, eine solche Unmöglichkeit könne Niemand behaupten; aber, setzte er hinzu, wissen Sie was dann geschieht? — dann dankt der König ab. —

Aus einem späteren Gespräch mit Bismarck berichten die Aufzeichnungen von Unruhs:

„Auf einer Soiree beim Fürsten Bismarck fragte ich denselben, wo denn eigentlich das Reichstagsgebäude hinkommen solle? Er antwortete, wenn es nach seiner Meinung ginge, nach dem Pfingstberge (bei Potsdam). Ich fragte scherzend: „Nach dem Blocksberge?“ Nein, erwiderte der Fürst, es sein voller Ernst, daß der Reichstag nicht nach der Hauptstadt gehöre. Die Nordamerikaner hatten sehr weise ihre legislatorischen Körperschaften nicht nach Newyork, sondern nach Washington gelegt; auch die Franzosen hätten eingesehen, daß sich Paris für den Sitz des Senats und des Abgeordnetenhauses nicht eigene und hätten Versailles dazu bestimmt. So wäre es auch hier das Beste, nach Potsdam zu gehen . . . Obgleich der Fürst ganz ernsthaft sprach, erschien mir seine Idee doch nur als genialer Scherz.“

Ein Gespräch Unruhs mit Bismarck vom 25. Januar 1873 über den Kaiser, die Lage der Dinge nach 1866, die Kreisordnung und die Reform des Herrenhauses ist auch heute noch von Interesse:

„Der Fürst war in der besten Laune, Witz und Humor sprudelten bei fast Allem, was er sagte, doch hatten viele seiner Aussprüche einen tief-ernsten Charakter. Bismarck kam gleich anfangs auf politische Tagesfragen, so auf seinen Rücktritt als preußischer Ministerpräsident zu sprechen und erklärte das Gerücht, daß er mit dem Kaiser zerfallen sei, für falsch. Ich beschränkte mich darauf die Bemerkung einzuflechten, es wäre gut gewesen, wenn das schöne Schreiben des Königs an ihn vom 1. Januar früher publiziert worden wäre, dasselbe habe sehr beruhigend und günstig gewirkt, wie Miquel bezeugen werde; man sei allgemein der Meinung, daß der Kaiser das Schreiben selbst verfaßt habe, und daß es ihm aus dem Herzen gekommen sei.

Fürst Bismarck bestätigte diese Vermutung, fügte hinzu, das Schreiben habe ihm im Konzept vorgelegen, und er habe nur zwei Fehler korrigiert. Er hätte dies nicht thun sollen, dann würde man später an der Echtheit noch weniger gezweifelt haben. Diese Aeußerung des Fürsten frappierte mich. Als Parole darauf sagte ich, es gäbe etwas, was ich und viele Andere dem Kaiser sehr hoch anrechneten und auch die Geschichte anerkennen werde. „Nun was?“ fragte Bismarck. Ich antwortete, ich wollte mich wohl aussprechen, wenn er es nicht übel nehme. „Sprechen Sie ganz offen,“ bedeutete mich der Fürst, und ich fuhr fort: „Nun, ich meine den Umstand, daß der Kaiser einen so unbequemen Minister, wie wohl noch kein König von Preußen gehabt habe, nicht allein beibehalte, sondern seinem Rat, wenigstens in der äußeren Politik, unbedingt folge und ihm dankbar sei.“

„Das ist richtig,“ meinte Bismarck ohne jede Empfindlichkeit, und setzte dann im Laufe des Gesprächs, in dem auch von dem König von Baiern die Rede war, hinzu, die Könige hätten einen eigentümlichen weiten Blick für Alles, was ihnen fromme. Das Detail, mit dem sie nichts zu thun hätten, störte sie nicht, und sie nutzten die Personen, die ihnen nützlich seien, soweit als möglich aus, versuchten wohl auch über die Grenze hinauszugehen.

Etwas später erinnerte ich den Fürsten an ein Gespräch, das ich auf seine Veranlassung mit ihm am 20. Juni 1866 gehabt hatte, und gestand ihm, daß ich damals gezweifelt hätte, ob er sein Versprechen, der Konflikt müsse in ehrenhafter Weise ausgeglichen werden, auch nach dem Siege erfüllen werde. Der Passus in der Thronrede: „die Ausgaben entbehren der gesetzlichen Grundlage, meine Regierung ist angewiesen, Indemnität nachzusuchen“ sei die Einlösung seines Wortes gewesen und wir hätten damals gern die uns dargebotene Hand der siegenden Regierung ergriffen. Dieser Schritt, der, wie ich wisse, damals auf viele Schwierigkeiten gestoßen, habe die neue Zeit eingeleitet und sei ein nicht genug anzuerkennendes Werk Bismarcks.

Der Fürst bestätigte meine Darstellung und setzte hinzu, allerdings seien die Meinungen in der oberen Region sehr geteilt gewesen. Es lasse sich nicht läugnen, daß man nach dem Siege von 1866 die Verfassung hätte aufheben und mit Rücksicht auf die Vergrößerung und veränderte Stellung des preußischen Staates eine andere Verfassung einführen können. Er sei aber ganz entschieden gegen einen solchen Staatsstreich gewesen, der die Siegesfreude in Bitterkeit verwandelt, die Bevölkerung der anderen deutschen Staaten abgeschreckt, deren Regierungen im Gegensatz zu Preußen zu liberalen Maßregeln gedrängt und Preußen wieder völlig isoliert haben würde.

Mir schienen diese Aeußerungen von bedeutendem historischen Wert und zugleich als ein Beweis, daß Bismarck das große Ziel, die Einigung Deutschlands, fest im Auge hielt und die Mittel dazu zu gelangen, mit weisem, sicherem Blick erkannte.

Die Arbeiten des Reichstages.

Soeben treten die Reichsboten zusammen, um die Arbeiten wieder aufzunehmen, die durch den Schluß der ersten Session des neugewählten Reichstages unterbrochen worden ist. Der beginnenden Tagung sieht man mit nicht geringerer Spannung entgegen, wie jener ersten Sommersession, die in raschen, kurzen Schlägen die Entscheidung der Militärfrage brachte.

Die Annahme der Heeresvorlage wurde in patriotischen Kreisen mit Befriedigung begrüßt, und selbst von denen, die der Reform mit schweren Bedenken gegenüberstanden, atmeten Viele erleichtert auf, als diese Streitfrage, welche die Nation in zwei feindliche Lager zu spalten drohte, endlich ausgetragen war. Aber mit der Bewilligung der Heeresverstärkung war die Sache nicht abgethan; das „dicke Ende“, wie man im Volke zu sagen pflegt, kam nach. Nachdem die neuen großen Ausgaben für das Heer genehmigt waren, stellte sich die Notwendigkeit ein, die Mittel zur Deckung dieser Ausgaben zu beschaffen. Das war die Kehrseite der Medaille, der schwerere Teil der Aufgabe, deren Bewältigung der neuen Session des Reichstages vorbehalten blieb. Schon läßt sich voraussehen, daß die Entscheidung dieser Kostenfrage noch mehr Mühe verursachen, noch heftigere Kämpfe entfesseln wird, als die Militärfrage überhaupt sel st.

Die Aufgabe wird noch dadurch erschwert, daß die Reichsregierung es für zeitgemäß erachtet hat, zugleich mit der Deckung der Militärreform eine Reichssteuerreform herbeiführen, die weit größere Summen erfordert, als zur Bestreitung der Heeresausgaben allein notwendig gewesen wäre.

Der Gedanke, die leidige Verquickung der Reichsfinanzen mit den Finanzen der Einzelstaaten zu beseitigen, ist an sich ein durchaus gesunder; die Abschaffung des verwickten und verworrenen Systems der Ueberweisungen und Rücküberweisungen ist ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. Wenn es zu erreichen ist, ohne daß die Steuerlast der weniger leistungsfähigen Volksschichten gesteigert wird, so wird es allseitig freudig begrüßt werden. Im anderen Falle wird es auf starken Widerstand stoßen. Man wird die Steuerentwürfe mit den in der vorigen Session abgegebenen Versicherungen vergleichen, nach denen die neuen Lasten den stärkeren Schultern auferlegt, den schwächeren erspart erbleiben sollten.

An diesem Maßstabe gemessen, wird der Stempelsteuer-Entwurf noch am leichtesten die Kritik passieren. Anders die Tabakfabrikatsteuer, von der man vielfach eine unverhältnismäßige Belastung gerade der ärmeren Tabakkonsumenten, einen Rückgang des Tabakverbrauches, eine Schädigung der Industrie und vieler Tausende von Arbeitern befürchtet. Wird die Regierung im Stande sein, diese Befürchtungen zu entkräften und ihre Pläne durchzusetzen? Oder wird sie sich schließlich bescheiden müssen, sich mit dem Reichstag über ein geringeres Maß von Forderungen zur Bestreitung der Militärausgaben, unter vorläufigem Verzicht auf eine umfassendere Reichssteuerreform, zu einigen? Das sind schwerwiegende Fragen, auf die der Verlauf der Session Antwort geben wird und die das lebhafte Interesse erklären, mit dem man der kommenden Dinge harrt.

Aber noch andere gewichtige Entscheidungen werden in diese Session fallen. Schon bald nach der Eröffnung des Reichstages wird die Beratung der Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien, sowie die der Zuschlagszölle, die im Zollkriege mit Rußland notwendig geworden sind, zu großen Debatten führen, bei welchen ein heftiger Sturmlauf gegen die gesamte neue Handelspolitik des Reiches zu erwarten ist.

Es wird sich dabei zeigen, ob die agrarische Bewegung, die neuerdings durch ihre Erfolge bei den Landtagswahlen in Preußen ermutigt worden, stark genug ist, dieser Handelspolitik ein Halt zuzurufen und damit auch den noch in der Vorbereitung begriffenen Vertrag mit Rußland im Keime zu ersticken; es wird sich zeigen, ob sie stark genug ist, die einflußreiche Vertrauensstellung, die der Reichskanzler Graf Caprivi der Krone gegenüber einnimmt, zu erschüttern und damit in der inneren Entwickelung des Reiches eine Wendung herbeizuführen, deren Folgen sich nicht absehen lassen. Der Verlauf dieser Kämpfe läßt sich im Voraus darum besonders schwer beurteilen, weil es eine festgeschlossene Mehrheit im jetzigen Reichstage nicht giebt und weil die Entscheidung vielfach bei einigen kleineren Gruppen liegen wird, deren Stellungnahme im einzelnen Falle sich jeder sicheren Berechnung entzieht.

An Stoff zu fleißiger Arbeit und zu ernstem Kampfe wird es, wie man sieht, in der neuen Session nicht fehlen. Mit gespannter Erwartung sieht das deutsche Volk den Ergebnissen dieser Arbeiten und Kämpfe entgegen. Möge ihnen ein freundlicher Stern leuchten! Mögen sie zur Stärkung des Reiches führen, ohne den bedrängten Volksklassen, auf deren Erwerbsleben noch immer ein harter Druck liegt, neue, schwer erträgliche Lasten aufzubürden!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser, der am Donnerstag Abend um 7 Uhr in Begleitung des Prinzen Heinrich von Preußen, des Prinzen Ludwig von Bayern und der übrigen Jagd-Ge-

---

Das Geheimnis des Advocaten.

Von M. E. Braddon.

7] (Nachdruck verboten.)

Margrave hatte mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit gesprochen und lehnte sich halb erschöpft zurück.

„Ich hätte den Mann, den ich leider meinen Ehemann nennen muß, eher für einen Knicker, als für einen Betrüger gehalten, Mister Margrave“, sagte Helene kalt. „Und zu meinem Bedauern muß ich nun noch erfahren, daß sein Verbrechen, wenn er wirklich einer solchen Unehrlichkeit fähig wäre, in Ihnen einen Verteidiger finden würde.“

„Sie sind zu unbarmherzig, Frau Dalton“, sagte Margrave. „Gott schütze den Menschen, der es wagt, Sie zu beleidigen!“

„Wir wollen nicht länger von Dalton sprechen. Ich habe Ihnen gesagt, mein Entschluß ist gefaßt, wenn er diese Bitte, dieses — dieses Recht mißachten werde.“

„Nun, und was ist das für ein Entschluß?“

„Ihn zu verlassen.“

„Verlassen?!“ rief er erschreckt.

„Ja. Ich lasse ihn im Besitz des Geldes, das ihm so teuer ist. Er hat mich noch nie geliebt! Er hat mir jede Bitte, jeden Wunsch versagt, jede Stunde seines Lebens hat er nicht mir, sondern seinem Beruf gewidmet! Meine Tante wird mich aufnehmen. Ich werde dieses Haus heute Abend verlassen und morgen von London nach Paris abfahren.“

„Aber was wird die Welt sagen von einem solchen Schritt, Helene?“

„Die Welt soll richten zwischen uns. Was kann sie von mir sagen? Ich werde bei meiner Tante leben, wie früher vor dieser unglücklichen Erbschaft. Mister Margrave, mein Vormund, Sie werden mich bis Paris begleiten, nicht wahr? Ich bin so unerfahren in all diesen Sachen und so wenig gewohnt, mir selbst zu helfen, daß ich diese Reise nicht mit meinem Mädchen allein zu machen wage. Sie werden mich begleiten.“

„Ich, Helene?“

„Ja. Wer kann besser, als Sie, mich beschützen? Sie, dem mein Vater in der Todesstunde die Vormundschaft anvertraut hat? Um seinetwillen werden Sie mir den Dienst nicht abschlagen.“

„Ist es ein Dienst, Helene? Kann ich Ihnen damit einen Dienst erweisen, indem ich Sie von Ihrem Ehemann entferne?“

„Sei es“, sagte sie grollend. „Sie verweigern mir Ihren Beistand und ich gehe allein“.

„Allein?“

„Ja, allein! Noch diesen Abend und allein!“

Eine tiefe Röte stieg auf Margraves bleichem Gesicht auf und ein lebhaftes Feuer glänzte in seinen schönen Augen.

„Allein, Helene? Nein, nein!“ rief er, „mein armes Kind, ich will Sie beschützen auf dieser Reise! Ich werde Sie sicher in die Arme Ihrer Tante legen und mein Benehmen gegen Dalton verantworten. Darin wenigstens, Helene, werde ich mich des Vertrauens Ihres Vaters würdig erweisen. Treffen Sie ihre Vorbereitungen für die Reise. Sie haben Ihr Mädchen bei sich?“

„Ja, Elise, ein vorzügliches Geschöpf. Noch heute Abend also mit dem Schnellzug.“

„Ich werde bereit sein. Sie müssen sich bei Lady Baldwin entschuldigen und mit möglichst wenig Aufsehen abreisen. Auf Wiedersehen!“

Nachdem sie das kleine Zimmer verlassen hatten, ging ein Mann in einem Mantel aus dem Gewächshaus auf die Terasse hinaus, zündete eine Zigarre an und ging etwa eine halbe Stunde in dem Buschwerk vor dem Hause auf und ab.

V.

Von London nach Paris.

Während Helene sich ankleidete, gab sie ihrem Mädchen Befehl, sogleich einzupacken. Elise, eine ernste und praktische Person, zeigte kein Erstaunen und machte sich sogleich an die Arbeit. Helene erschien dieser Abend sehr lang, niemals war ihr die Gesellschaft so langweilig erschienen. Aber so zerstreut auch Helene war, Margrave war der Held der Gesellschaft. Er sprach von Politik mit den alten Herren, von Börsengeschäften mit Leuten aus der Stadt, von Jagd und Pferden mit den Stutzern und vom Theater mit den jungen Londonern. Mit einem alten Herrn sprach er von Herschels Entdeckung, mit einem Landjunker über die neuesten Verbesserungen, den jungen Damen machte er Komplimente, jedermann hatte er etwas zu sagen und wußte allen zu gefallen.

Nach Tisch stand Margrave am Kamin in Gespräch mit einer Gruppe von Herren und einer unternehmenden jungen Dame, welche sich unter dem Schutz eines Bruders der Gruppe angeschlossen hatte, zur großen Entrüstung furchtsamer Geister, welche bescheiden still saßen und Margrave aus der Ferne bewunderten.

„Hören Sie, Margrave?“ fragte Sir Lionel, wo haben Sie diesen ganzen Morgen gesteckt? Man suchte Sie wegen einer Billardpartie im ganzen Hause und Garten“.

„Ich war nach dem Frühstück nach Horton hinüber geritten“, sagte Margrave, „wegen der Wahlen.“

„Sie sind nach Horton gewesen?“ fragte der alte Herr verblüfft.

„Ja, mein werter Herr. Aber wie erschreckt Sie aussehen. Ich hoffe, ich habe nichts böses angerichtet. Ein Klient von mir wird als Kandidat dort auftreten.“

Sir Lionel sah etwas verwirrt aus, und die Gäste wurden plötzlich sehr ernst.

„Aber wie still es geworden ist!“ sagte Margrave, immer noch lachend. „Was gibt es denn? Was ist vorgefallen?“ fragte er, indem er sich umblickte.

„Nun“, erwiderte Sir Lionel zögernd, „die Wahrheit — die Wahrheit — ist kurz gesagt, — Sie müssen wissen — in Horton herrscht der Typhus, — die Fabrikarbeiter sind davon stark befallen und man vermeidet die Stadt. Aber natürlich sind Sie nicht in eine Querstraße gegangen oder in ein Stadtviertel, wo das niedrige Volk wohnt? Sie sind wahrscheinlich nur durch die Stadt geritten, und daher werden Sie wohl nicht in Gefahr sein?“

Die Gäste atmeten wieder auf.

„O doch, Sir Lionel“, sagte Margrave mit Gleichmut, „ich bin durch zwanzig enge Straßen gegangen und habe fast zwei Stunden mit vielleicht vierzig verschiedenen Arbeitern gesprochen; denn ich wollte erforschen, welche politische Strömung in Horton vorherrscht. Sie waren alle sehr schmutzig und jetzt erinnere ich mich, daß viele von ihnen krank aussahen. Aber ich habe keine Angst vor dem Fieber“, fügte er hinzu, indem er die ernsten Gesichter der Zuhörer betrachtete. „Ein halbes Dutzend Cigarren und ein scharfer Ritt zehn Meilen lang über offenes Feld sind ein genügendes Desinfektionsmittel“, denke ich“, fuhr er etwas bitter fort. „Nun, man muß ja doch früher oder später sterben, warum also nicht am Typhus von Horton.“

Margrave verlachte die Gefahr und nach einigen Minuten sang er ein deutsches Studentenlied mit eigener Begleitung auf dem Klavier.

Endlich war der lange Abend vorüber, und Helene, welche von dem Gespräch über den Typhus fast nichts gehört hatte, war erfreut darüber, daß die Stunde der Trennung nahte.

Margrave näherte sich ihr unbefangen.

„Ich habe mit Sir Lionel gesprochen“, sagte er. „In einer Stunde wird der Wagen bereit stehen. Der Schnellzug nach London geht erst um ein Uhr ab, und wir werden die Stadt noch rechtzeitig erreichen, um den Zug nach Paris zu besteigen. Aber Helene, es ist noch nicht zu spät sind Sie wirklich entschlossen zu diesem Schritt?“

„Ich bin fest entschlossen“, erwiderte sie. „In einer Stunde bin ich bereit.“

Ihre Zimmer lagen am Ende eines langen Korridors. Im Schlafzimmer fand sie die Koffer fertig gepackt. Hastig betrachtete sie die Adressen, welche das Mädchen darauf geklebt hatte.

Als sie in das Ankleidezimmer eintreten wollte, blieb sie mit einem Ausruf des Erstaunens auf der Treppe stehen: Dalton saß am Tisch mit einer offenen Briefmappe vor sich und schrieb eifrig. Auf einem Stuhl lag sein Ueberrock und Handkoffer.

Einen Augenblick sah er ruhig und ernst auf, als Helene eintrat, und schrieb dann weiter.

„Henry!“ rief sie.

„Ja“, sagte er, weiter schreibend, „ich kam mit dem Fünfuhrzug. — etwas früher, als ich glaubte.“

„Mit dem Fünfuhrzug?“ sagte sie ängstlich. „Also mit dem Zug, welcher von London um fünf Uhr abfährt, wahrscheinlich?“

„Nein, mit dem Zug, welcher hier um fünf Uhr ankommt“, erwiderte Dalton, ohne aufzublicken.

„Du warst hier seit halbsechs Uhr?“

„Nein ich kam zehn Minuten vor halbsechs Uhr, liebe Helene. Ich gab meinen Handkoffer einen Gepäckträger und kam in einer Viertelstunde zu Fuß vom Bahnhof herüber!“

„Du bist hier seit halbsechs Uhr und hast Dich nicht gezeigt und mir nichts gesagt?“

„Ich habe mich Sir Lionel gezeigt, mit welchem ich ein sehr wichtiges Geschäft abzumachen hatte“.

„Ein wichtiges Geschäft?“ sagte sie.

„Ja, Vorbereitungen für die Reise nach Paris zu treffen, welche Du durchaus unternehmen willst“.

„Henry!“

„Ja“, sagte er ruhig, indem er einen Brief siegelte. „Ist es nicht schändlich? Indem ich unerwartet, auf den kürzesten Weg durch den Garten das Haus betrat, hörte ich unabsichtlich einen Teil einer Unterredung, welche eine solch Wirkung auf mich ausübte, daß ich mich veranlaßt fühlte, den Rest absichtlich anzuhören“.

„Du hast gehorcht?“ sagte sie geringschätzig.

„Ja. Das paßt zum übrigen, nicht war? Ein geiziger Ehemann, der das Geld zusammen kratzt oder auch, was noch schlimmer ist, ein unehrlicher Spekulant!

(Fortsetzung folgt.)

sellschaft wohlbehalten in Lehringen eingetroffen war, erlegte bei der am Freitag abgehaltenen Flachtreiben auf Dammwild 22 Stück und 1 Schwein. Abends fand im Jagdschloß Lehringen Abendtafel statt. Nach Beendigung der Hofjagd und der darauffolgenden Mittagstafel begab sich der Kaiser mit den genannten Fürstlichkeiten mit Sonderzug nach dem neuen Palais. Prinz Heinrich wird einige Tage im Neuen Palais verweilen, woselbst seine Gemahlin nebst Sohn sich zum Besuch aufhält. Prinz Ludwig von Bayern gedenkt mehrere Tage in Berlin zu bleiben und wird im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— Der Antrag des Centrums, betreffend das Alters- und Invaliditäts- und das Unfallversicherungsgesetz, lautet: 1) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit Rücksicht auf die allenthalben in den beteiligten Kreisen bestehenden schweren Klagen über das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, Erhebungen zu veranstalten, inwieweit eine Abänderung dieses Gesetzes, insbesondere in Bezug auf Ausdehnung und Organisation der Versicherung erforderlich erscheint, und auf Grund dieser Erhebungen thunlichst bald dem Reichstage einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen; 2) Der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die seitens der verbündeten Regierungen in Aussicht gestellte Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen möglichst noch in dieser Session dem Reichstage zugehe.

— Ueber die Ausgabe neuer Gewehre 88 veröffentlicht der preußische Kriegsminister, Bronsart von Schellendorff in Berichtigung verschiedener irrtümlicher Angaben eine Erklärung, in der es heißt: Eine Neuanfertigung von Gewehren findet in den Gewehrfabriken dauernd statt, da die durch regelmäßigen Gebrauch der Abnutzung unterliegenden Gewehre in regelmäßigem Umtriebe ersetzt werden müssen. In letzter Zeit ist nun an den Verschlüssen eine Einrichtung neu getroffen worden, welche nach den stattgehabten Versuchen mit Sicherheit verhindert, daß, falls einmal die Metallhülse einer Patrone beim Abfeuern des Gewehres platzen sollte, die zurückströmenden Pulvergase das Auge des Schützen verletzen. Diese Einrichtung ist mit Leichtigkeit an den Verschlüssen anzubringen und ändert an denselben nichts. Gewehre, welche diese Vorrichtung bereits haben, sind bezw. werden jetzt an die Truppen ausgegeben; die bisher in den Händen derselben befindlich gewesenen gehen in die Depots, um dort ebenfalls damit versehen zu werden. Was die Läufe angeht, so sind an den 1890 ausgegebenen Läufen des Gewehres 88 nach statistischen Erhebungen nicht mehr, sondern weniger Reparaturen vorgekommen, als bei früheren Modellen unmittelbar nach deren Neueinführung. Die vorgekommenen Fälle von Aufbauchungen und geplatzten Läufen sind meist darauf zurückzuführen, daß beim Schießen — insbesondere mit Platzpatronen — Fremdkörper (Sand, Wischpolster 2c) sich in den Läufen befanden, was bei einer guten und vorsichtigen Behandlung des Gewehres nicht der Fall sein darf. Bei der im regelmäßigen Betriebe stetig sich steigernden technischen Vollendung in der Herstellung der Läufe ist für die Fabrikation neuerdings ein etwas geänderter Verfahren zur Anwendung gekommen; hieraus ist aber in keiner Weise zu folgern, daß die früher hergestellten Läufe minderwertig oder gar kriegsunbrauchbar seien.

England.

— In der im Auswärtigen Amte unter dem Vorsitz Lord Roseberys abgehaltenen Konferenz zwischen den Vertretern der Grubenbesitzer und der Bergleute ist ein Abkommen vereinbart worden, wonach die Bergleute am Montag die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufnehmen und bis Februar fortsetzen. Im Februar wird dann ein Vereinbarungsrat zur Regelung der Streitfragen gebildet werden. Es wurde beschlossen, daß das Schiedsgericht aus 29 Mitgliedern bestehen soll, von denen je 14 Eigentümer resp. Bergleute sind. Der zu erwählende Vorsitzende darf keiner Partei angehören. Falls die Parteien sich über seine Person nicht einigen können, soll dem Sprecher des Unterhauses die Ernennung zufallen. Die Nachricht von der Beendigung des Strikes wurde überall im Ausstandsgebiete mit der größten Begeisterung begrüßt, in vielen Distrikten wurden die Kirchenglocken geläutet und Dankgottesdienste abgehalten.

Ein Brief des Oberpräsidenten Studt an die westf. Centrumspartei.

Der unter dem 10. Oktober d. J. veröffentlichte Wahlaufruf des Centralkomitees der westfälischen Centrumspartei erhob gegen die staatlichen Behörden den Vorwurf der Verletzung der gleichberechtigten Interessen der katholischen Bevölkerung sowie der Beeinträchtigung der Selbstverwaltung in den kommunalen Verbänden.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat darauf an den Vorsitzenden des Wahlkomitees Grafen Landsberg-Velen eine Entgegnung gerichtet, die jene Anklage wie folgt zurückweist:

„Namens der staatlichen Verwaltungsbehörden der Provinz Westfalen lege ich gegen derartige völlig unbegründete Beschuldigungen entschiedene Verwahrung ein. Es wird nicht gelingen, auch nur einen der angeblich zahlreichen Beweise dafür beizubringen, daß innerhalb der nunmehr abgeschlossenen Legislaturperiode des Hauses seitens der Verwaltungsbehörden der mir unterstellten Provinz Maßnahmen getroffen worden seien, welche eine Verletzung berechtigter Interessen der katholischen Bevölkerung zur Folge gehabt hätten. Letztere Interessen sind im Gegenteil mit größter Sorgfalt wahrgenommen worden, wie unter anderm die Fälle darthun, in denen trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten den Wünschen katholischer Schulverbände wegen Uebernahme der Unterhaltung der Schulen auf den Gemeindehaushalt Rechnung getragen worden ist.

Der Vorwurf einer Beeinträchtigung der Selbstverwaltung in den kommunalen Verbänden ist, da diese Verbände hinsichtlich der Auswahl ihrer Beamten, abgesehen von dem staatlichen Bestätigungsrechte, freie Selbstbestimmung haben, nicht verständlich. Sollten mit den Andeutungen des Wahlaufrufes die Landräte und Amtmänner gemeint sein, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß die in den vorerwähnten Zeitraum fallenden Anstellungen von Landräten durchweg auf den einstimmigen Beschluß der Kreisvertretungen, welche die Bitte um allerhöchste Ernennung unter Verzicht auf ihr Vorschlagsrecht ausgesprochen haben, erfolgt sind. Was die Amtmänner betrifft, so ist deren mir zustehende definitive Anstellung in keinem Falle anders als gemäß den von den Kreisausschüssen mir unterbreiteten Vorschlägen ausgesprochen worden und die konfessionelle Zusammensetzung des betreffenden Amtes hat dabei die weitgehendste Berücksichtigung gefunden. Die hiernach völlig haltlos sich kennzeichnenden Verdächtigungen, welche der Wahlaufruf sich erlaubt, werden weder mich noch die mir nachgeordneten Beamten, welche von dem gleichen Streben beseelt sind, in durchaus unparteiischer Pflichterfüllung den ihnen gestellten, unter den obwaltenden Verhältnissen recht schwierigen Aufgaben gerecht zu werden, in der auf Wahrung der Parität bedachten, den konfessionellen Frieden fördernden Haltung beirren. Ich vermag aber den Ausdruck des lebhaften Bedauerns darüber nicht zurückzuhalten, daß der Wahlaufruf mit demagogischen Schlagworten, wie „Preußen zweiter Klasse" eine Stimmung in der Bevölkerung wachzuhalten sucht, welche die Keime einer schweren Gefährdung nicht nur der staatlichen, sondern auch derjenigen Interessen in sich birgt, die der Wahlaufruf mit seinen Beschuldigungen zu fördern meint."

Dieser Brief ist bereits am 21. Oktbr. vor. Jahres an Herrn Graf Landsberg abgesandt, gelangt aber jetzt erst auf Umwegen (durch die Kölnische Ztg.) in die Oeffentlichkeit.

Aus dem Gerichtssaal.

Berufungsstrafkammer.

Dortmund, 18. November.

Ohne Erfolg war die Berufung des Bergmanns August Biermann von Affeln, den das Dortmunder Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung mit 4 Monaten Gefängnis bedachte. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Abend des 12. März d. J. vernahm der Oekonomiegehilfe Beisemann schon von weitem auf dem Gehöft seiner Eltern ein lautes Rufen und Schreien. Beim Näherkommen sah er drei junge Burschen auf dem Hofe, die er sogleich zum Fortgehen aufforderte. Während zwei der Leute die Aufforderung sogleich befolgten, verspürte Biermann, der an eins der Mädchen freit, keine Neigung dazu. Beisemann machte nun von seinem Hausrecht Gebrauch, wobei ihn der in seiner Begleitung befindliche Oekonomiegehilfe Gerwin unterstützte. Letzterer zog den Widerspänstigen gewaltsam vom Hofe. Das sollte ihm übel bekommen, der Bergmann Steinhage, ein Freund des Biermann, versetzte dem Gerwin einen Schlag mit einem scharfen Instrument zwischen das rechte Schulterblatt. Biermann brachte dem Beisemann einen Stich in den Arm bei. Die Beschaffenheit der Wunden, ließ darauf schließen, daß dieselben mit einem spitzen Gegenstand beigebracht sind, wenngleich der Gebrauch eines Messers nicht nachgewiesen werden konnte. Steinhage und Biermann erhielten je 4 Monate Gefängnis. Ersterer beruhigte sich bei dem Erkenntnis, letzterer legte Berufung ein, die indes auf seine Kosten heute verworfen wurde.

Mit demselben Resultat endete die Berufung des Bergmanns August Fenner von Eving, welcher vom hiesigen Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs mit 10 Mk. Geldstrafe belegt wurde. Auch diese Berufung wurde zurückgewiesen.

Kein Glück hatten die Bergleute Wilhelm Dahlhaus und Wilhelm Friedrich von Aplerbeck mit ihrer Berufung. Vom Hörder Schöffengericht wurden die beiden Leute wegen Werfens mit Steinen auf Menschen zu je 10 Mk. und wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Am 23. April d. J. wurden der Frau Rahlmeier zu Aplerbeck die Fensterscheiben eingeworfen, als die Frau die Steinwerfer zur Rede stellte, erhielt sie einen Steinwurf vor die Brust. Darauf sollen dann die beiden Angeklagten der Frau in deren Wohnung gefolgt sein, während Dahlhaus dieselbe festhielt, soll Friedrich ihr mehrere Stöße vor die Brust versetzt haben. Das Gericht gewann dieselbe Ueberzeugung von der Sache wie das Schöffengericht und wies die eingelegte Berufung zurück.

Ein übertrieben großer Freund der Arbeit scheint der Arbeiter Ferd. Lohse von Werl grade nicht zu sein. Wenigstens deuten seine wiederholten Bestrafungen wegen Bettelns und Landstreicherei darauf hin, daß der Mann sich schon mit wenig Arbeit behelfen kann. Das Werler Schöffengericht diktierte ihm 30 Mk. Geldstrafe, weil er den Kanzlisten Fickermann zu Werl eines Tages im Juli d. J. mit Stockschlägen traktierte. Die Strafe war nach Lage der Sache äußerst milde bemessen. Der Herr Vorsitzende des Gerichts legte dem Angeklagten nahe, ob er seine Berufung nicht zurücknehmen wolle. Lohse verstand den Wink und zog die wahrscheinlich aussichtslose Berufung zurück. Jedenfalls war dies das Beste, was er thun konnte, denn dadurch sparte er sich die nicht unerheblichen Kosten der Berufungsinstanz.

Einen stillen Teilhaber hatte der Schreinermeister Friedrich Thomas zu Schüren im vorigen Jahre gefunden. Das Wirken dieses stillen Kompagnons merkte Thomas an dem heimlichen Verschwinden seiner Bretter. Sein Vorrat in diesem Artikel nahm zusehends ab, schließlich kam man auf die Spur des heimlichen Abnehmers, der aus den „gefundenen" Brettern allerhand hübsche und nützliche Sachen verfertigt haben soll. Wegen Entwendung von vier Brettern erhielt der Bergmann Franz Dahlmeier von Schüren, trotz seines hartnäckigen Leugnens 1 Woche Gefängnis. Zeugen wollen nämlich den Angeklagten mit Brettern gesehen haben. Das Gericht bestätigte heute das erste Urteil und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Verworfen wurde die Berufung des Arbeiters Fr. Hofmann von Werl, welcher vom dortigen Schöffengericht wegen qualifizierter Körperverletzung des Arbeiters Anton Hoffmann mit 2 Monaten Gefängnis bestraft wurde. Angeklagter ist am 9. Juli d. J., von seiner Frau anscheinend aufgehetzt, in die Wohnung des Anton Hoffmann gedrungen und hat zunächst die Frau mit einem Besenstiel und dann den Mann mißhandelt.

Vom Schöffengericht in Castrop erhielt der Bergmann Josef Kamoreck von Rauxel 100 Mk. Geldstrafe, weil er am 27. Mai d. J. den Knaben Köster mißhandelt und durch die Worte, ihn an den Baum nageln zu wollen, bedroht. Der v. Köster soll an jenem Tage zu Rauxel eine Kegelbahn verunreinigt haben, worüber ihn der Angeklagte zurecht setzte und als der Junge Widerworte gab, ließ sich der aufgeregte Komoreck dazu hinreißen, den Jungen an die Kehle zu greifen und zur Erde zu werfen. Da das Gericht heute annahm, daß der Angeklagte erheblich gereizt, wurde die Strafe auf 20 Mark herabgesetzt.

Eine gegenseitige Prügelei brachte den Bergmann Fritz Wopker und die Eheleute Koböcken von Lütgendortmund vor den Strafrichter. Am 24. Febr. d. J. haben die Koböcken zunächst die Ehefrau Wöster, eine Schwägerin der Wopker, durchgeprügelt. Nachher kam Wopker hinzu und nun entbrannte der Streit aufs neue, Wopker soll der Ehefrau Koböcken dabei mit einem Stock den rechten Arm lahm geschlagen haben. Gegen Wopker lautete das Urteil auf 14 Tage, gegen die Eheleute Koböcken auf je 8 Tagen Gefängnis. Ersterer meldete Berufung an, die Letzteren gaben sich bei dem Erkenntnis zufrieden. Die Berufung des Wopker wurde auf Grund der stattgehabten Beweisaufnahme als unbegründet erachtet und deshalb das erste Urteil lediglich bestätigt.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 20. November.

(Eine Anzahl Steuerpflichtiger), welche gegen ihre Steuerveranlagung pro 1892/93 Berufung eingelegt haben und abgewiesen sind, haben gegen die Entscheidung der Berufungskommission die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht eingereicht. Nach § 44 des Einkommensteuergesetzes kann nun die Beschwerde nur darauf gestützt werden, daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts, insbesondere auch der von den Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Verordnungen beruhen und daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide. Die Entscheidungen sind nun größtenteils hier eingetroffen und sind die Beschwerdeführer in den meisten Fällen kostenfällig abgewiesen worden. Wenn man in Betracht zieht, daß die Kosten nicht unbedeutend sind, so ermahnen, den Beschwerdeweg erst nach reiflicher Ueberlegung zu beschreiten.

(Die Sitzungen der kleinen und der großen Berufungsstrafkammer) sollen laut Präsidialverfügung von jetzt ab morgens 9½ Uhr am hiesigen Landgericht beginnen. Wahrscheinlich werden die übrigen Kammern des hiesigen Landgerichts demnächst auch erst um 9½ Uhr anfangen. Die morgige Sitzung der 2. Strafkammer nimmt ebenfalls erst um 9½ Uhr ihren Anfang.

(Die Staatsbeamten) wollen um Weitergewährung der Militärinvaliden-Pension einkommen, wie solche den Privatbeamten gewährt wird. In einer zu dem Zweck vor einigen Tagen im Kölnischen Hofe abgehaltenen Versammlung erging der Beschluß, sich der Darmstädter Petition anzuschließen. Dieses Schriftstück, von sämtlichen Unterschriften der hiesigen Staatsbeamten bedeckt, soll an den Reichstag abgesandt werden. Man verspricht sich von diesem Schritte den gewünschten Erfolg.

(Die geistliche Musikaufführun) der „Dortmunder Liedertafe.", welche am Bußtage, abends 8 Uhr, in der Petrikirche stattfindet, schließt sich mit ihrem ernsten Programm an die vorher stattgehabten Gottesdienste in sehr passender Weise an. Außer dem Bußpsalm: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir" und anderen Chorgesängen kommen zwei Soli für Baß, eine Arie für Tenor aus „Paulus" und eine Arie für Alt aus „Elias" zum Vortrag. Da gerade ein Männerchor von vielen Gemeindegliedern in der Kirche gern gehört wird, so sprechen wir den Mitgliedern der „Liedertafel" für ihre Bereitwilligkeit im Voraus herzlichen Dank aus.

(Altarkreuz aus Kännelkohle) Der seit langen Jahren bekannte und unermüdliche Forscher der westfälischen Kreideformation und zugleich eifriger Sammler von Petrefakten und Mineralien, Herr Bahlsen, ein geborner Dortmunder, hat sich seit einiger Zeit mit Erfolg damit beschäftigt, aus westfälischer Kännelkohle durch Schleifen ähnliche hübsche Schmucksachen herzustellen, wie sie die Engländer aus dem bekannten Jet erzeugen. Jetzt ist es Herrn Bahlsen gelungen, nach langer mühevoller Arbeit gleichfalls aus westfälischer Kännelkohle ein sauber geschliffenes Altarkreuz von 1 Meter Höhe herzustellen, welches in goldenen Lettern die Inschrift trägt: Ehre sei Gott in der Höhe! Das Kreuz, welches sich auf einer weißen Marmorplatte aufbaut, ist in dem Schaufenster der Garmsschen Dachhandlung (Betenstraße) zur Ausstellung gebracht. Wie die „Rh.-Westfälische Ztg." erfährt, beabsichtigt Herr Bahlsen dadurch seiner Vaterstadt ein bleibendes Andenken zu hinterlassen, daß er dieses Altarkreuz, welches einzig in seiner Art dasteht, einer hiesigen Kirche als Geschenk überweist.

(Gefesselt!) Das hiesige sozialdemokratische Blatt schreibt: Unser ehemalige Redakteur, Genosse Paul Voigt, wurde am heutigen Tage mit einem Gefangenentransport in die Strafanstalt Münster überführt. Er mußte gefesselt und zwar mit einem anderen Gefangenen, der eines nichtpolitischen Reats wegen verurteilt ist, zusammengekettet durch die Straßen der Stadt zum Bahnhofe marschieren! Die Thatsache sagt genug; zu einer Kritik fehlen uns die Worte und die — Preßfreiheit! — Wie uns von anderer Seite noch mitgeteilt wird, hat man unserem Genossen wenigstens die — Rücksicht erwiesen, ihn mit einem — feingekleideten Gefangenen zusammengefesselt!

(Hotelbesitzers Leiden.) Eine interessante Privatklage beschäftigte am Sonnabend das hiesige Schöffengericht. Im April d. J. nahm zu Köln in einem Hotel ersten Ranges ein Herr mit einer Dame Wohnung. In das Fremdenbuch trug sich derselbe als Kaufmann Waldemar Str . . . und Frau aus Dortmund ein. Nachdem das Paar sich verschiedene Tage in dem Hotel aufgehalten und die Rechnung desselben bereits eine namhafte Höhe erreicht hatte, war es plötzlich verschwunden, ohne einen Pfennig bezahlt zu haben. Um den Herrn Str. zur Bezahlung seiner Schuld aufzufordern, wandte sich der Gastwirt an die hiesige Polizeiverwaltung mit der Bitte, ihm mitzuteilen, ob der betreffende Kaufmann wirklich hier wohnhaft sei. Diese Frage wurde ihm, da ein Kaufmann Waldemar St. hierselbst thatsächlich sein Domizil hat, bejaht. Nunmehr richtete der Kölner Hotelbesitzer an den vermutlich erwischten Zechpreller die Aufforderung, seine Rechnung unverzüglich zu begleichen, andernfalls er Strafantrag wegen Betrugs stellen werde; dieses Schreiben war mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken gespickt. Zu seinem größten Schrecken erhielt er jedoch statt seiner Forderung eine Anklage wegen grober Beleidigung ins Haus geschickt, welch letztere der hiesige Herr St., da er unschuldig war und sich in seiner Ehre gekränkt fühlte, gestellt hatte. Der Name des Herrn St. war nämlich von einem durchtriebenen Gaunerpaare mißbraucht worden. Nun war guter Rat teuer! Ein Schreiben, in welchem der Kölner Hotelier den Beleidigten um Entschuldigung bat, wurde von dessen Rechtsanwalt zurückgewiesen und so mußte der in die Enge getriebene Gastwirt die Reise von Köln nach hier machen, um sich vor dem hiesigen Schöffengerichte zu verantworten. Er versuchte nochmals an Gerichtsstelle mit dem Privatkläger St. einen Vergleich herbeizuführen, indem er um Entschuldigung bitten wollte und alle Kosten zu übernehmen versprach. Da sich der Vertreter des Privatklägers auch hiermit nicht einverstanden erklären konnte, erfolgte seine Verurteilung. Jedoch faßte das Gericht die Sache äußerst milde auf und erkannte auf nur 5 Mark Geldstrafe.

(Eine heitere Szene) spielte sich am Sonnabend Morgen auf dem Wochenmarkte ab. Ein Fischhändler war damit beschäftigt, seine Häringe aus einer Tonne zu nehmen und auf einen Tisch zum Verkauf auszubreiten. Als nun die Tonne bald leer war und der ohnehin kleine Mann nicht mehr recht die Seeungeheuer fassen konnte, nahm er einen Pflasterstein zu Hilfe, auf welchen er sich stellte, um so besser den Boden des Fasses erreichen zu können. Plötzlich rutschte der sich mit dem Oberkörper tief ins Faß Beugende mit dem Fuße aus und stand auf dem Kopf in der Häringstonne. Nachbarliche Fischhändler eilten auf den Hilferuf des Hereingefallenen herbei und zogen ihn an den Beinen aus der Tonne heraus. Pustend wie ein Nilpferd zog sich der Händler, welcher wohl eine ordentliche Portion Salzlacke geschluckt haben mochte, unter dem Gelächter des Publikums in die Einsamkeit zurück.

(Der eingeschlossene Ehemann.) Ein in der Hüttemannstraße wohnender Büreaugehülfe war Sonnabend Mittag in eine arge Klemme geraten. Derselbe hatte sich gegen alle Gewohnheit in der besten Stube aufs Sopha gelegt und war dabei eingeschlummert. Seine Ehehälfte (ihren Mann bereits auf dem Bureau wähnend), hatte einen Ausgang zu besorgen und schloß die Wohnung ab. Als der Ehemann gegen 3 Uhr erwachte, fand er die Thüren verschlossen. Nun war guter Rat teuer, da er keinen Schlüssel besaß und ihn der Dienst zum Büreau rief. Kurz entschlossen öffnete er ein zum Hofe gehendes Küchenfenster, um sich durch dieses auf das Dach eines Anbaues und von hier auf die Erde zu lassen. Sein Vorhaben war jedoch von Nachbarn bemerkt worden. Von allen Seiten strömten sie herbei und unter dem Rufe „Haltet den Dieb" wurde der vermeintliche Einbrecher auf der Straße in Empfang genommen. Unter allgemeiner Heiterkeit klärte sich die Sache auf und auf Umwegen gelangte der „Häftling" mit einer Stunde Verspätung auf seinem Büreau an.

(Ein ganz geriebener Kunde) scheint der Handelsmann K. zu sein. Derselbe will einen bei einer vorgenommenen Haussuchung bei ihm vorgefundenen seidenen Regenschirm verhehlentlich aus einem Engrosgeschäfte mitgenommen haben, indes hat er gar keinen Schirm gehabt. Ferner hat K. in demselben Geschäfte für eingekaufte Waren, als diese mit dem Bon verglichen wurden, einen geringeren Betrag bezahlt, während er behauptete, den ganzen erheblichen Betrag bezahlt zu haben. Auch in mehreren anderen Fällen hat K. ähnliche Schwindeleien auszuführen versucht, welches ihm indeß nicht gelungen ist, da bei seinem Erscheinen eine schärfere Kontrole ausgeübt wurde. Die Anzelegenheit ist jetzt zur Anzeige gebracht und K. wird einer exemplarischen Strafe nicht entgehen.

(Schwindelei.) Ein auswärts wohnender, den besseren Ständen angehörender Herr hatte sich vor kurzer Zeit hier in einem Möbelgeschäfte für einen hohen Betrag Mobilien bestellt und nach seiner neuen Wohnung schaffen lassen, mit dem Versprechen, daß Zahlung nach Lieferung sofort erfolgen würde. Als der Lieferant später erschien, um das Geld zu holen, war der Herr verschwunden.

(Diebstahl.) Auf der Märkischenstraße wurde von einem Rollfuhrwerke vorgestern Abend ein Fäßchen Tinte gestohlen. Die Spitzbuben haben jedenfalls Wein in dem Fasse vermutet und sind auf diese Weise erheblich getäuscht worden.

(Unglücklicher Sturz.) Vorgestern Abend wurde der Arbeiter Wilhelm Fuhrmann von hier vor der Keggemann'schen Wirtschaft, aus einer Kopfwunde heftig blutend, besinnungslos vorgefunden. Herr Dr. Sasse legte in der Keggemann'schen Wirtschaft den ersten Verband an, worauf der Verletzte durch eine Schutzmannspatrouille ins Krankenhaus gebracht wurde. Derselbe hatte eine schwere Verletzung über dem rechten Auge erlitten. Nach eigener Angabe ist Fuhrmann im angeheiterten Zustande vor der Wirtschaft zu Falle gekommen.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche Bickefeld Tiefbau wollte der Bergarbeiter Fr. Krogemeier aus der Aplerbecker Mark seinem im Begleitorte stehenden Kameraden Holz anreichen, als ihm ein Gesteinsstückchn in das rechte Auge fiel und dasselbe verletzte. Trotzdem sich Kr. sofort in die Behandlung des Augenarztes Herrn Dr. Hallermann zu Dortmund begab, konnte das Auge nicht mehr gerettet werden. — Beim Holzsetzen wurde dem Bergmann Heinrich Altewischer aus der Baroperheide auf der Zeche Louise Tiefbau durch einen aus dem Hangenden hereinbrechenden Stein schwer die Brust verletzt. — Auf der Zeche Minister Stein wurde dem Hauer H. Vogt von Kirchderne durch hereinbrechende Kohlen der rechte Unterschenkel zerbrochen. — Auf der Zeche Königsborn, Schacht 1, war der Bergarbeiter Hrch. Rickert bei der Kohlengewinnung thätig, als plötzlich ein Stück Kohle hereinbrach und ihn schwer an der rechten Hand, Vorderarm und der rechten Brustseite verletzte. — Daselbst erlitt der Anschläger H. Dörnemann aus Lerche eine Verletzung der rechten Hand.

Aus Westfalen und Rheinland.

Eving, 14. November. (Verschiedenes.) Nach der Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl in der diesseitigen Gemeinde 3701 gegen 3507 für das Vorjahr: es hat sich somit die Einwohnerzahl in diesem Jahre um 194 Personen vermehrt. — Gestohlen wurden dem Metzgermeister Meyer von hier 36 Mark und zwar vor einem bei ihm beschäftigten Arbeiter.

Brackel, 17. Novbr. (Gemeinderatsbeschlüsse.) Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Wibbeling eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Die königliche Eisenbahnverwaltung wurde pro 1893/94 zur Kommunaleinkommensteuer nach Maßgabe des vorliegenden Steuer-Verteilungsplanes der Eisenbahn-Direktion mit einem fingirtem Steuersatze von 80 Mark eingeschätzt. Der am 26. Oktober cr. gefaßte Beschluß der Gemeindevertretung, wonach dem Zimmermeister Herrn Heinrich Reippenberg für das Grundstück Flur VII, Nr. 8 und 9, auf dem Haferfelde die Bauerlaubnis erteilt ist, wurde vorläufig zurückgestellt, da gegen diesen Beschluß seitens des benachbarten Herrn Neuhaus Protest eingelegt war. Wenn die Gemeindevertretung auch bei dem gefaßten Beschlusse blieb, so erklärte sie doch, vor Inkraftsetzung des Beschlusses einen Geometer zur genauen Festlegung der Grenzen der in Betracht kommenden Grundstücke zu veranlassen. Der Graben an der südlichen Seite des Hellweges, vom Amtshause bis zum Hause der Frau Witwe Wiggermann, soll angefüllt und der Wasserabfluß durch eine gepflasterte Rinne angelegt werden. Die Versammlung sprach den bisherigen Mitgliedern dieser Kommission ihre volle Anerkennung für die rührige Erledigung der dieser Kommission überwiesenen Arbeiten aus und ehrte die Mitglieder des weiteren durch einstimmige Wiederwahl. Hierdurch waren einstimmig wiedergewählt die Herren Oekonom L. Göbing (Vorsitzender), Oekonom Friedr. Berge, Oekonom Heinrich Surmann, Bergmann Hermann Wilbrand, Oekonom D. Westecker, Oekonom Kellermann genannt Henner. Anstelle des verstorbenen Bergmanns Rode wurde gewählt Herr Bergmann Dübber, Oesterstraße.

Auf dem Schnee, 17. Nov. (Todesfall.) Gestern Abend starb ganz unerwartet ohne vorhergegangene Krankheit der wohlachtbare und bestsituierteste Bürger von hier Herr Fritz Walkenhorst. Ehre seinem Andenken!

Witten, 16. Nov. (Schöffengericht.) Eine rohe That ließ sich vor einiger Zeit der Bergmann Johann P. von Annen zu schulden kommen. Er versetzte nämlich auf offener Straße einem Fabrikarbeiter, welcher ihm nicht das Geringste zu leide gethan hatte, einen heftigen Schlag mit der Faust an den Kopf, sodaß der Mann zu Boden taumelte. Urteil: 14 Tage Gefängnis und die Kosten. — Ein Raufbold erster Güte ist der Arbeiter Joseph B. von Langendreer. Derselbe mißhandelte im September d. J. einen Brauer von hier in der brutalsten Weise. B. überfiel den ruhig seines Weges ziehenden Mann und schlug ihn mit einem Stocke nieder. Blutüberströmt mußte der Geschlagene nachher in ein naheliegendes Gasthaus gebracht werden. Das Gericht verhängte heute über den B., welcher wegen schwerer Körperverletzung auf der Anklagebank saß, eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Außerdem belegte der Gerichtshof den Angeklagten mit einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von 2 Tagen, weil derselbe in angetrunkenem Zustande im Gerichtssaale erschienen und während der Verhandlung ein äußerst freches Benehmen an den Tag legte. — Kleine Ursachen, große Wirkungen. Aus „Spaß" nahm vor kurzem der Arbeiter H. in Annen einem Arbeitskollegen den Hammer und die Zange weg. Diesen „Spaß" hat H. nun mit einem Tage Gefängnis zu büßen.

Witten, 16. Nov. (Das Diakonissenhaus für die Grafschaft Mark und das Siegerland), zu welchem vor drei Jahren hierselbst der Grundstein gelegt wurde, ist heute Nachmittag in feierlicher Weise eingeweiht worden. An der Feier nahmen teil als Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden die Herren Generalsuperintendent Dr. Nebe-Münster, Regierungspräsident Winzer-Arnsberg, außerdem noch eine große Zahl Geistliche und Andächtiger. In dem schönen Betsaale der Anstalt wurde die Feier eingeleitet mit der Einsegnung der ersten sechs Diakonissinnen des Mutterhauses Witten. Der Leiter der Anstalt, Herr Pastor Gräber, vollzog den feierlichen Akt. Nach demselben erfolgte die öffentliche Uebergabe des neuen Diakonissenhauses in der üblichen Weise. Herr Generalsuperintendent Dr. Nebe hielt in dem Schwesternsaale des neuen Gebäudes die feierliche Weiherede. Herr Regierungspräsident Winzer überbrachte der Anstalt die besten Wünsche der königlichen Regierung, die an dem Gedeihen der Anstalt den regsten Anteil nehme. In demselben Sinne sprach sich für die kirchliche Behörde Herr Konsistorialrat Göbel aus. Für dieses warme Entgegenkommen der Behörden dankte Herr Pastor Pröpsting den Vertretern derselben. An die Einweihungsfeier des Diakonissenhauses schloß sich am Abend im großen Saale des Hotels Voß eine gut besuchte Nachfeier, die den besten Verlauf nahm. Das neue Diakonissenhaus liegt dem „Rheinischen Bahnhofe" gegenüber und hat eine freundliche, gesunde Lage.

Herne, 16. Nov. (Die Einweihung der ersten Kleinkinderschule) hat gestern unter besonderer Feierlichkeit stattgefunden. In den festlich geschmückten Räumen hatten sich viele Gemeindemitglieder versammelt; auch einige Pfarrer und viele Lehr- und Krankenschwestern wohnten der Feier bei. Die Einweihungsrede hielt Herr Pastor Albers hierselbst. Im Anschlusse an das Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen" erörterte Redner den Zweck den Zweck der Schule und wünschte derselben Gottes reichen Segen. Mit dem herzlichsten Danke gegen alle, welche zur Errichtung der Anstalt das Ihrige beigetragen hätten und mit der Bitte, daß die Fürsorge für die Schule, die auch in der Zukunft der Unterstützung noch sehr bedürfe, nicht erkalten möge, schloß Redner. — Das Gebäude hat im Erdgeschoß zwei geräumige, durch Flügelthüren verbundene Schulsäle. Im ersten Stockwerke sind 7 schöne Zimmer vorhanden, welche zum Teil vermietet sind, zum Teil den Gemeindeschwestern und Lehrschwestern zur Wohnung dienen. — Möge die Errichtung der evangelischen Kleinkinderschule unserer Gemeinde reichen Segen bringen.

Bochum, 17. Nov. (Pfarrer Harbort,) Olchersleben, ist zum Propst in Bochum ernannt.

Münster, 15. November. (Unter dem Vorsitze des Freiherrn von Schorlemer-Alst) fand heute Nachmittag im Hotel Moormann eine Sitzung der Vorstands- und Ausschußmitglieder des Westfälischen Bauernvereins statt, zu welcher Vertreter aus allen Gegenden der Provinz, im ganzen etwa 100 Herren erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Frhr v. Schorlemer-Alst das Wort zu einer bemerkenswerten Ansprache, in welcher er die im letzten Sommer während des Wahlfeldzuges und auch später gegen den Westfälischen Bauernverein gerichteten Angriffe, als ob dieser, entgegen den Vorschriften seiner Statuten, politische Thätigkeit getrieben habe, entschieden zurückwies. Der Bauernverein sei weder in Verbindung mit dem Bund der Landwirte getreten, noch habe er Einwirkung auf die Wahlen gesucht. Der Zweck der Angriffe, Mißtrauen der Mitglieder des Vereins gegen die Leitung desselben und damit möglicherweise eine Spaltung herbeizuführen, sei nicht erreicht worden. Redner schloß mit den Worten: „Wir wollen unter allen Umständen daran festhalten, wie bisher, jeder politischen Thätigkeit fernzubleiben, damit der Verein segensreich fortbestehen und wirken könne. Wir wollen aber auch treu und fest zusammenhalten; niemals hat es für die Landwirtschaft und den Grundbesitz eine schwerere

Zeit gegeben, als grade jetzt, und Uneinigkeit wäre jetzt Verrat an der gemeinsamen Sache. Zu dieser Mahnung halte ich mich verpflichtet als treuer Freund des Grundbesitzes, als 68jähriger Greis, der dem Grabe nahesteht und keinen andern Wunsch hat, als daß der Bauernverein und die Landwirtschaft blühe und gedeihe." Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der bisherige Vorstand wurde für 1894/96 einstimmig wiedergewählt, nachdem die Gutsbesitzer Storck und Nienhausen namentlich die Wiederwahl des Freiherrn von Schorlemer-Alst in Anlehung der gegen ihn gerichteten unerhörten Angriffe als eine Ehrenpflicht des Vereins bezeichnet hatten. Die Erklärung von Schorlemers, daß er zwar bei seinem vorgerückten Alter gern eine jüngere Kraft an der Spitze sähe, aber unter den jetzigen Verhältnissen bleiben und den Verein in dem bisherigen Geiste, der ihn groß gemacht habe, weiterführen wolle, veranlaßte die Versammlung zu einem kräftigen Bravo.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XXXVI.

Das am 6. Aug. 1879 veranstaltete Verbandsfest rheinisch-westf. Turner verregnete gründlich. Um in etwa einen Ersatz zu haben zur Deckung der entstandenen Unkosten, veranstalteten die hiesigen Turner am 13. August eine große Nachfeier, leider war das Wetter nicht viel besser.

Am 22. September verlor der Gewerbeverein seinen ersten Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Effelen, durch den Tod. Die ihn näher kannten, wußten, daß ein wahrhaft biederer und braver Mann dem Schooße der Erde übergeben wurde. Für den Verein hat er viel gethan und der Bau des großen Saales, sowie das Zustandekommen der Gewerbeausstellung, war seinen rastlosen Bemühungen hauptsächlich zu verdanken.

Mit dem 30. September hörten die bisherigen Kreisgerichte auf, da mit dem 1. Oktober die neue Gerichtsordnung eingeführt wurde nebst den Land- und Amtsgerichten.

Am 1. November wurde zum erstenmale hier der Wochenmarkt eines kath. Feiertags halber auf den vorhergehenden Tag verlegt. Die meist evangelische Landbevölkerung des Kreises konnte sich anfangs an die neue Mode nicht gewöhnen, weshalb die ersten Jahre diese verlegten Wochenmärkte nicht von Bedeutung waren, jetzt ist man es bald gewöhnt.

Das bisher in Hamm abgehaltene Schwurgericht wurde nach Dortmund verlegt und begann die erste Sitzung am 27. November im Saale des „Kölnischen Hofes" mit dem damals so bekannten Meineidsprozesse aus Hörde und dem großen Spediteurprozesse.

Um die Kohlen, die sehr im Preise gesunken waren, nicht ferner unter Wert zu verkaufen, trat am 1. Dezbr. eine Vereinigung der größeren Zechen in Kraft, infolge dessen die Förderung der Kohlen vermindert und der Preis etwas höher gesetzt wurde, da die Aktionäre fortwährend Zubuße leisten mußten.

Anfangs Dezember wurde der Winter so strenge, daß bei Mainz und Bingen Menschen, Wagen und Vieh den zugefrorenen Rhein passieren konnten. Die Böttcher feierten dort auf dem Rheine ein Fest, wobei sie ein großes Riesenfaß herstellten.

Am 11. November wurde die neue Gewerbeschule am hohen Wall bezogen. Gebaut ist dieselbe auf historischem Boden. Zuletzt war es ein Gasthausgarten, aber bis zu Anfang dieses Jahrtausends stand dort die Martinikapelle, Eigentum der in der Nähe wohnenden Grafen von Dortmund.

Die jetzige Gewerbeschule wurde 1866 am 16. November unter dem Namen Handwerkerschule in den Räumen des alten Gasthauses gegründet, wo der Schule 3 Zimmer überlassen wurden. Die nebenliegenden Zimmer, sowie überhaupt das ganze Haus war das städt. Krankenhaus, wobei eine Schule nicht paßte.

Eine denkwürdige Nacht.

Der verstorbene Fürst Alexander von Battenberg erzählt seinen Freunden den Hergang seiner Gefangennahme und Abronentlagung wie folgt:

Ich hatte am 21. August (1886) bis tief in die Nacht hinein gearbeitet und war kaum eingeschlafen, als ich durch Lärm, der von dem Gang vor meinem Schlafzimmer aus zu mir drang, wieder geweckt wurde. Es mochte etwa halb 2 Uhr gewesen sein.

In dem nächsten Augenblick stürzte auch schon mein bulgarischer Diener Dimitri in mein Zimmer und rief, an allen Gliedern zitternd und bebend: „Sie sind verraten; man will Sie ermorden. Fliehen Sie, ehe es zu spät ist!" Ich sprang aus dem Bett und nahm meinen Revolver in die Hand. Da hörte ich militärische Kommandorufe und atmete erleichtert auf. Ich sagte zu Dimitri: „Ich bin gerettet, das Militär ist da!" Der aber, immer noch bebend, stieß die Worte hervor: „Nein, fliehen Sie, das Militär ist's grade, das Sie töten will!" Da stürzte ich im Hemd an die zum Garten führende Thür; aber sowie ich dieselbe öffnete, bekam ich Feuer.

Gleich darauf hörte ich Schüsse von allen Seiten. Ich ging daher durch den dunkeln Korridor nach der Dienertreppe und in den ersten Stock hinauf in den Wintergarten, um von dort aus einen Ueberblick zu gewinnen und zu sehen, ob es noch möglich wäre, zu entkommen. Es war da droben so dunkel, daß ich meine Hand nicht vor den Augen sehen konnte, aber an der Feuerlinie der schießenden Soldaten konnte ich erkennen, daß das ganze Palais umstellt und an ein Entkommen nicht mehr zu denken war; die einschlagenden Kugeln ließen keinen Zweifel an dem Ernst der Lage aufkommen. Zugleich hörte ich die hundertstimmigen Rufe: „Dolu Kujaz!" (Nieder mit dem Fürsten!)

Darauf ging ich in mein Zimmer zurück, um meine Uniform anzuziehen; denn ich wollte mich wenigstens in Uniform niederschießen lassen. Im Zimmer wieder angekommen, beschloß ich, Licht zu machen; aber sofort schossen die Soldaten zum Fenster hinein. Deshalb löschte ich mein Licht wieder aus und zog im Dunkeln, so schnell ich konnte und ohne erst Unterkleider und Strümpfe anzulegen, meine Uniform an.

Während dessen wurde der Lärm, das Waffengeklirr und Geschrei aufgeregter Menschen immer stärker. Als ich fertig war, trat ich hinaus auf den Korridor. Dort wurde ich sofort von einer Masse Menschen umringt, und obwohl nur eine einz ge Stearinkerze brannte, konnte ich doch an dem Blitzen der Bajonette sehen, daß etwa hundertfünfzig Mann um mich herstanden. An Widerstand war natürlich nicht zu denken, da nur zwei Leibwächter da waren. Diese wollten zwar Feuer geben, aber ich verbot es ihnen. Ich ging nun, gedrängt von diesem Menschenhaufen, in die Vorhalle des Palais. In demselben Augenblicke kam auch mein Bruder.

Wie ich dastand, riß ein frecher Kadett aus dem auf dem Tisch ausliegenden Einschreibe uch ein Blatt heraus, und die ganze, wie deutlich zu spüren war, stark angetrunkene Schaar schrie mir zu, ich solle meine Abdankung unterschreiben. Einige der Frechsten, darunter namentlich Kapitän Dimitriew, hielten mir dabei den Revolver unter die Nase.

Eine Unterhaltung mit diesen aufgeregten Menschen war unmöglich. Nur das Eine konnte ich ihnen sagen: sie sollten selber schreiben, da ich nicht wisse, welchen Grund ich für meine Abdankung angeben solle. Da nahm einer der Umstehenden die Feder und begann zu schreiben, machte aber in seiner Betrunkenheit so viele Kleckse und unleserliche Zeichen, daß er selbst, wie er das Geschriebene vorlesen wollte, den Versuch wieder aufgab. Da nahm ich ohne Weiteres die Feder und schrieb auf das Papier: „Gott schütze Bulgarien! Alexander."

Kaum hatte ich geschrieben, so rissen sie mir das Blatt unter den Händen weg, und Kapitän Dimitriew steckte es, ohne es anzusehen — so aufgeregt war er — in die Tasche. Dann verlangten sie von mir, daß ich nach dem Kriegsministerium gehe. Dort wurde ich in ein Zimmer gebracht, und innerhalb und außerhalb meines Zimmers wurden Soldaten als Wachen aufgestellt. Außerdem ging ein Offizier mit dem Revolver in der Hand in meinem Zimmer auf und ab.

Während ich noch dort war, kam Kapitän Benderew, die Hände in den Taschen, um sich an meinem Anblick zu weiden. Ich fragte ihn: „Was habt Ihr mit mir vor?" und erhielt als Antwort: „Du kommst nach Rußland." Eine halbe Stunde später wurde ich dann gezwungen, in einen Wagen zu steigen, ohne daß mir erlaubt worden wäre, meinen Bruder, wie ich gewünscht hatte, zu mir zu nehmen.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 18. Novbr. Das größte Aufsehen erregt der plötzliche Selbstmord des Prokuristen des hiesigen Bankhauses Schlesinger, Trier u. Ko., namens Felix Cohn. Derselbe war bei Beginn der Börse noch anwesend, ging dann nach dem Geschäftslokal, wo er sich erschossen hat. Das Motiv bilden angeblich verfehlte große Spekulationen. Die Firma ist an denselben unbeteiligt.

Chemnitz, 18. Novbr. Der Zuchthausbeamte Mittasch aus Sachsenburg wurde von zwei Strolchen überfallen. Dieselben gaben 8 Revolverschüsse ab und ergriffen dann die Flucht. Der Ueberfallene ist schwer verletzt.

Waldenburg (Schles.), 18. Novbr. Hier wurden bedeutende Fehlbeträge in der Bahnhofskasse entdeckt. Bahnhofsinspektor Hoffmann, welcher deshalb verhaftet wurde, erschoß sich.

Graz, 18. Nov. Stambulow telegraphierte an die Gräfin Hartenau: Der Tod des Grafen Hartenau versetzte das ganze bulgarische Volk und die Regierung in größte Trauer. Der göttliche Ratschluß schnitt sein Leben an dem Jahrestage ab, da der berühmte Held von Slivnitza den Feind besiegt und das Volk wie die Armee Bulgariens mit Ruhm bedeckt hat.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 20. Nov. (Ein Milderungsgrund.) Am Sonnabend wurde vor dem Schöffengericht eine Privatklagesache zwischen dem Kaufmann B. und dem Buchdrucker M. verhandelt. B. ließ vor einiger Zeit bei M. eine Broschüre drucken, in welcher die beste Art, den Kaffee zuzubereiten, empfohlen wurde. M. aber stellte diesen Text auch den Konkurrenten B.'s zur Verfügung, indem er auch für diese (nach entsprechender Aenderung der Firma) solche Broschüren anfertigte. Hierüber geriet B. in große Aufregung. Er forderte M. auf, zu einer Aussprache in den Bergischen Hof zu kommen, und als dieser erschien, nötigte er ihn in eine dunkle Laube und versetzte ihm eine mächtige Ohrfeige. Das Gericht verurteilte Herrn B. zu 15 Mk. und Herrn M. zu 3 Mk. Geldstrafe. Für den ersteren wurde als strafmildernd angenommen, daß er Herrn M. nicht vor den Gästen und Kellnern geohrfeigt, sondern ihn zuvor in eine verschwiegene Laube genötigt habe.

(Königsball.) Der König des Nördlichen Bundes, Wilhelm I., hatte seine Unterthanen am Sonnabend Abend zum Königsball am Fredenbaum eingeladen. Zahlreich waren die Schützen mit ihren Damen den Ruf ihrers Herrschers gefolgt. Selbstredend war der Hofstaat vollzählig erschienen. In einer launigen Rede pries der Major Herr Grobe die Einigkeit der Nördlichen. Andere Redner feierten den Schützenkönig, den Hofstaat, den Vorstand und den Nördlichen Schützenbund. Der Nördliche Sängerbund „Euphonia" verherrlichte die Feier durch den Vortrag schöner Lieder. Eine urfidele Stimmung, wie sie den Nördlichen nun einmal eigen ist, hielt bis zum Schluß der Feier an. In später Abend- oder früher Morgenstunde traten die Schützen den Weg zu ihrem heimischen Herde an.

(Vortrag.) Auf Veranlassung des Vereins „Ressource junger Kaufleute" hier findet am 23. d. M., abends 8½ Uhr, im Saale des Kölnischen Hofes ein Vortrag des Schriftstellers Herrn Dr. Gustav Karpeles aus Berlin über: „Der Humor in der Weltgeschichte" statt, auf den wir unsere Leser hierdurch besonders aufmerksam machen. Die im Inseratenteil befindliche Annonce läßt alles Nähere ersehen.

(Besitzwechsel.) Die Firma Orenstein uno Koppel (Feldbahnfabrik) hierselbst hat in der Nähe von Dorstfeld ein großes Grundstück behufs Anlage einer Fabrik daselbst erworben. Der Kaufpreis des Grundstücks, das bisher Herrn Ehrenamtmann Schulte-Witten gehörte, betrug 50 000 Mk.

(Eine hocheleganteSchaufenster-Dekoration) hatte die Firma Scherbel u. Co., Westenhellweg 1, am Samstag Abend in ihren Räumen aus Anlaß der Geschäftseröffnung veranstaltet. Hunderte von Zuschauern bewunderten die elektrisch erleuchtete Ausstellung.

(Aufgefundene Leiche.) Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß auf einem Ziegelofen bei Iserlohn die Leiche eines etwa 35—40 Jahre alten Mannes aufgefunden sei. Vor etwa 14 Tagen hat der 39 Jahre alte Arbeiter Johann Heuser, Remyhstraße Nr. 10 wohnhaft, sich heimlich von hier entfernt und seine Familie, bestehend aus Frau und 5 kleinen Kindern, in höchst hülfsbedürftiger Lage zurückgelassen. Da die Beschreibung auf Heuser stimmt hat sich die Frau bereits nach Iserlohn begeben.

Werne, 17. Nov. (Unglücksfall.) In der gestrigen Morgenschicht verbrannte sich durch schlagende Wetter auf Zeche Heinrich Gustav, Schacht Jakob, der Bergmann Gunkel von der Wilhelmshöhe bei Lütgendortmund nicht unerheblich. Derselbe wurde in seine Wohnung geschafft.

Lünen, 17. Nov. (Gewerbegericht) [Schluß.] Der Unternehmer Path zu Hamm beschäftigte hier seit längerer Zeit zur Geradelegung des Lippenfers mehrere Arbeiter. Derselbe, bezw. dessen Schachtmeister Joh. Albert war von den Arbeitern Fritz Weber, Joh. Schübler, K. Herbrechter, Klemens Kieseier, Heinrich Derr und Peter Derr angeklagt, sie — also Kläger — plötzlich entlassen zu haben. Kläger verlangten Innehaltung der 14tägigen Kündigungszeit, ev. aber Lohnzahlung für diese Zeit. Der Beklagte sagte, es habe an Arbeit zur Weiterbeschäftigung gefehlt, weshalb er sie plötzlich habe entlassen müssen. Dem Gerichtshof gelang es, die Sache zu schlichten. Die Parteien vertrugen sich dadurch, daß Beklagter den Klägern je 5 Mark als Abfindung sofort auszahlte. Zwei Kläger hatten vor Beginn der Verhandlung ihren Klageantrag zurückgezogen.

Lünen, 18. Nov. (Verschiedenes.) Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in dem von der Witwe Ziegeleibesitzer Störmer bewohnten Hause Feuer aus. Obgleich die hiesige Feuerwehr bald zur Stelle war, brannte das Haus doch bis auf den Grund nieder, weil es an Wasser fehlte. Das Mobilar ist zum Teil gerettet, jedoch nichts davon versichert. Die Kellervorräte sollen alle verbrannt sein. Das Haus, den Erben Drees gehörig, ist gut versichert. — Heute fand hier wieder Gerichtstag statt, es kamen zur Verhandlung 12 Vormundschafts-, 8 Grundbuch- und 3 Pflegeschaftssachen, im Ganzen also 23 Sachen. — Der Gesangver in „Liedertafel" veranstaltet diesen Winter abermals 3 Wohlthätigkeitskonzerte und hat um die Ueberlassung des Rathaussaales gebeten.

Unna, 19. Nov. (In frische Erinnerung) tritt heute an uns Unnaer der Jahrestag heran, an dem 8 Menschen, die meisten sorgsame Familienväter, angesehene Bürger, einem tückischen Geschick zum Opfer fielen durch das unvergeßlich-schreckliche Brandunglück, daß unserer Stadt betroffen. Die freiwillige Feuerwehr, die in lobend anzuerkennender Weise sofort nach dem Unglück für die Hinterbliebenen gesorgt hat und sich auch jetzt noch der Witwen und Waisen annimmt, konnte es sich ebensowenig heute nicht nehmen lassen, ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden ein sichtbares Zeichen der Liebe zu stiften. Im Stillen zog die Wehr heute Nachmittag gegen 4 Uhr vom Vereinslokale aus zum Friedhofe und legte auf jedes Grab der drei verunglückten Kameraden einen schönen Kranz mit Schleife nieder, auch von den Familienangehörigen aller Verunglückten waren die Gräber durch Kränze schon am frühen Morgen geschmückt worden.

Herne, 19. Novbr. (Frecher Dieb.) In der Nacht vom 14. auf 15. d. Mts. versuchte ein äußerst raffinierter Mensch bei dem Landwirt Schulte-Nölle einen Einbruchsdiebstahl zu verüben. Nachdem der Dieb bereits vom Nebengebäude aus mehrere Wände durchbrochen hatte, gelangte er an das Schlafzimmer des Dienstpersonals. Da es hier nicht geheuer war, zog er sich zurück, um auf anderer Stelle einzubrechen. Es gelang ihm, die Vorratsstube zu entdecken, wo er sich gütlich that und mit Proviant verlab. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, untersuchten die Knechte den Heuboden, durchsuchen mit Gabeln den Haufen und trafen auch glücklicherweise den sich versteckt haltenden Dieb, welcher durch das Kitzeln mit der Gabel einen furchtbaren Schrei ausstieß. Man zog den Gauner hervor und überantwortete ihn, nachdem er seine Manipulation des Einbrechens vorher hatte gründlich erläutern müssen, der heil. Hermandad.

Horsthausen, 19. Novbr. (Verunglückt.) Gestern Mittag gegen 1 Uhr verunglückte der Vorsitzende und Gründer des hiesigen Bergmannsvereins, Herr Kaufmann, auf Zeche Friedrich der Große und trat der Tod sofort ein. Der Verunglückte ist Familienvater.

Bruch, 18. November. (Als Geistlicher) für die hiesige evangelische Gemeinde wurde der bisherige Hülfsprediger Herr Kandidat Hesselmann, aus Wickede gebürtig, einstimmig gewählt.

Witten, 18. Nov. (Wichtig für Eltern und Vormünder.) Der Arbeiter Bernhard Schellenberg von hier wurde kürzlich vom hiesigen Schöffengericht zu 5 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis verurteilt, weil er zwei seiner schulpflichtigen Kinder wiederholt aus der Schule hat fortbleiben lassen und dann dem Lehrer Herrn Kunze nachträglich als Grund des Fernbleibens Krankheit der Kinder vorschützte. Der Lehrer war aber mit dieser Entschuldigung durchaus nicht zufrieden, sondern verlangte vorschriftsmäßig eine ärztliche Bescheinigung, da die Kinder über drei Tage dem Unterricht ferngeblieben. Schellenberg kam dieser Aufforderung nicht nach, behauptete vielmehr vor der Bochumer Strafkammer, die sich ebenfalls am letzten Freitag mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte er habe stets dem Lehrer Kunze Mitteilung von der Krankheit der Kinder gemacht ꝛc. Die Strafkammer ließ es aber bei dem schöffengerichtlichen Urteil bewenden, da laut Verfügung der Königlichen Regierung Eltern und Vormünder verpflichtet sind, bei längeren Krankheiten schulpflichtiger Kinder dem Lehrer auf Verlangen ein ärztliches Attest — letzteres wird, wie in der heutigen Strafkammerverhandlung richterlicherseits behauptet wurde, von dem zuständigen Schularzt unentgeltlich ausgestellt — vorzulegen. Ersteres sowohl als die unentgeltliche Ausstellung des hier besagten Attestes mag vielen Eltern und Vormündern gewiß noch unbekannt sein; es wurde aber thatsächlich in der Strafkammerverhandlung in Bochum öffentlich in der Urteilsbegründung hervorgehoben.

Witten, 18. Nov. (Ein raffinierter Gauner), der Bäckergeselle Emil Pettermann aus Duisburg, ein bereits 11 Mal bestrafter Mensch, hatte sich gestern vor der Bochumer Strafkammer wegen schwerer Diebstähle, die er teils hier, teils in dem benachbarten Annen ausgeführt hat, zu verantworten. In der Nacht zum 8. August brach er — höchstwahrscheinlich hatte er auch Helfershelfer, die er heute aber nicht nennen will — bei dem Wirte Duisberg ein, entwendete 70 Kistchen Zigarren und verschwand dann spurlos von der Bildfläche. Aber eine Schnapsgulle, die er noch halbgefüllt am Thatorte zurücklassen hatte wurde zum Verräter. Als P. sich einige Tage später wieder in unserer Gegend zeigte, wurde er sofort festgenommen und eingestellt. Heute bestreitet er Alles und will an jenem Abend mit einem „Unbekannten" zusammen gewesen sein, mit dem er in Witten übernachtet habe. Der Gerichtshof schenkte den Angaben des schlauen und gerieenen Gauners aber keinen Glauben, verurteilte ihn vielmehr in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen zu 2½ Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht auf längere Jahre. Als er abgeführt wurde, rief er dem Richterkollegium zu, daß er sich mit der Strafe nicht begnügen, sondern Berufung einlegen werde.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Dortmund, 20. November.

Auf gestern Morgen 11 Uhr hatte die Bürgerpartei die Wähler der 2. Abteilung zu einer Versammlung im Kühnschen Hausaale eingeladen zwecks Aufstellung der Kandidaten. Herr Rechtsanwalt Doepner eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß die Vertrauensmänner der Zentrumspartei in ihrer gestrigen Besprechung den Beschluß gefaßt hätten, bei der Wahl für die 2. Abteilung nicht selbständig vorzugehen und zwar insofern nicht, als sie ihrerseits nur den Herrn Kaufmann Sinn auf den Schild erhoben hätten, im übrigen aber es den Wählern überlassen, sich von den seitens der Nationalliberalen und der Bürgerpartei vorgeschlagenen Kandidaten die geeignetsten auszusuchen. Dieser Beschluß sei etwas eigenartiger Natur und nicht recht verständlich. Nachdem die Zentrumspartei bei den dritten Abteilung mit der Bürgerpartei gemeinschaftlich mit Erfolg gekämpft, habe man doch erwarten können, daß sie dasselbe auch diesmal wieder gethan.

Alsdann verlas Herr Doepner die Namen der von der Bürgerpartei in Aussicht genommenen Kandidaten. Es wurden vorgeschlagen die Herren Rechtsanwalt Kohn, Kaufmann Sinn, Baumeister Eichholz und Kaufmann Freund.

In der nun folgenden Diskussion wurde viel geredet. Herr Siekaup wünschte, für den vorgeschlagenen Herrn Freund, der sich bisher in kommunalen Dingen sehr wenig oder gar nicht hervorgethan hätte und in der Bürgerschaft auch noch zu wenig bekannt sei, eine mit den städtischen Verhältnissen besser betraute Persönlichkeit auf die Kandidatenliste zu setzen. Herr Freund erwiderte ihm hierauf, daß er zwar bisher noch nicht in kommunalen Angelegenheiten das Wort ergriffen habe, dazu habe ihm eben die Gelegenheit gefehlt, aber er könne versichern, daß er die Verhältnisse in der städtischen Verwaltung sehr gut kenne. Er geize nicht nach einem Stadtverordnetenmandat, das wolle er aber versprechen, daß, wenn man ihm das Vertrauen schenkte und ihn ins Kollegium wählte, er die Interessen der gesamten Bürgerschaft, ohne Unterschied der Partei und Konfession, nach jeder Richtung hin vertreten werde.

Herr Metzgermeister Koch ist mit der Kandidatur Sinn nicht einverstanden und schlägt dafür Herrn Bäckermeister Siecaup vor.

Herr Robert Wulff wollte die Frage an die Kandidaten der Bürgerpartei gestellt wissen, wie dieselben sich zu einer event. Biersteuer stellten, da es wahrscheinlich nicht mehr allzulange dauern werde und der Magistrat mit dieser Steuer heran käme. In verschiedenen Städten wie Essen, Elberfeld usw. sei die Biersteuer bereits eingeführt.

Herr Kohn bemerkte hierauf, daß es selbstverständlich sei, daß die Kandidaten der Bürgerpartei ihre Stimme zu einer solchen Steuer, die doch nur dem steuerzahlenden Publikum neue Lasten aufbürge, nicht geben dürften. Es wurde sodann über die einzelnen Kandidaten abgestimmt. Für Herr Sinn wurde Herr Bäckermeister Siecaup aufgestellt. Die Liste der Bürgerpartei für die 2. Abteilung lautet demnach folgendermaßen: Rechtsanwalt Kohn, Bäckermeister Siecaup, Baumeister Eichholz, Kaufmann Freund.

Wetterbericht.

Vom 21. November.

Etwas heiter, meist wolkig bis trübe, windig, Niederschläge, vielfach Schnee.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Witten a. d. Ruhr, 18. Nov. In der heutigen Generalversammlung des Annener Gußstahlwerkes wurde die sofortige Auszahlung der 4prozentigen Dividende beschlossen. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Direktor Trapper-Honnef und Bankier Schappach-Berlin wurden neugewählt, sowie Ingenier Krupp-Essen.

Wetter a. d. Ruhr, 18. Nov. In der heutigen Generalversammlung der märkischen Maschinenbauanstalt, vormals Kemp u. Co., wurde die Auszahlung einer 1proz. Dividende, sowie die Auszahlung von 100 Mk. pro Aktie am Ende des Sperrjahres (1. Febr. 1894) beschlossen. Der Bankier Schappach in Berlin wurde in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Die Geschäftslage des Werkes ist günstiger als im Vorjahre.

Rheinisch-westfälischer Kohlen- und Eisenmarkt. Den heutigen Bericht über den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt können wir wiederum mit keiner erfreulichen Nachricht beginnen. Die Lage ist überall sehr gedrückt und von einer kauflustigen Stimmung sind nirgendwo bemerkenswerte Zeichen hervorgetreten. Nicht besser liegt die Sache bei den Eisenerzen, welche schwach gefragt werden und in ihren Preisen fast gar keinen Nutzen erübrigen. Fast möchte man sagen, daß sich die Situation für das Roheisengeschäft verschlimmert habe, denn die Stille in letzter Woche war recht unheimlich. Auf dem Walzeisenmarkte haben sich keine Aenderungen von Belang ergeben. Es herrscht hier noch dieselbe Unlust zum Kaufen vor, wie in den Wochen vorher. In Stabeisen besteht schwacher Verkehr; auch für Bandeisen hat das Interesse noch nicht zugenommen. Mit Grobblechen ist es schlecht bestellt, während Feinbleche hier und da Bestellungen finden.

Kohlenmarkt. Die Nachfrage in allen Kohlensorten ist eine recht rege. In Gasflammkohlen fanden in letzter Zeit größere Bestellungen statt, ebenso in Mager- und Fettkohlen. Auch Koks-kohlen wurden lebhaft begehrt.

Eingesandt.

In der gestrigen Versammlung der Bürgerpartei, zu welcher sich die bekannten Totengräber dieser Partei etwa 25 an der Zahl, eingefunden hatten, berichtete der Vorsitzende. Rechtsanwalt Doepner, daß die Centrumspartei in der zweiten Abteilung keine gemeinsame Sache mit der Bürgerpartei machen, sondern als eigenen Kandidaten nur Herrn Sinn aufstellen, im übrigen aber den Wählern überlassen wolle, nach Belieben die Liste des Liberalen Vereins oder der Bürgerpartei zu wählen. Herr Doepner fand dieses Betragen des Centrums eigentümlich. Uns scheint als wenn diese Auffassung der Sache doch etwas zu milde ist. So würde sich vielleicht ein Soldatder Heilsarmee ausgesprochen haben, in unserer harten Zeit sind aber schärfere Ausdrücke am Platze und so würde Herr Rechtsanwalt Doepner jedenfalls das Richtige getroffen haben, wenn er gesagt hätte: Unser Freund Lambert Lensing hat uns mal wieder ordentlich angeschmiert. Nachdem wir ihm in der dritten Abteilung die Kastanien aus dem Feuer geholt haben, dreht er uns in der zweiten Abteilung, kühl wie eine Hundsnase, den Rücken und lacht über die Leute, welche geglaubt haben, es sei ihm ernst mit seinem Versprechen, Leute wie Kohn und Eichholz als Centrumskandidaten aufzustellen. Civis.

Hombruch. In Nr. 266 d. Bl. befindet sich ein, dem Kirchbau betreffenden Artikel, der einige so starke Ausdrücke enthält, daß er die Kritik geradezu herausfordert. Es heißt darin, einen passenderen Platz konnte es wohl nicht geben. Da muß wohl der Artikelschreiber das Wörtchen „un" fallen gelassen haben, denn es kann doch nicht leicht einen unpassenderen Platz für eine Kirche geben, als den, in der geräuschvollen Geschäftsgegend, wenn doch der Platz an der, des Sonntags ruhenden Schleppbahn schon zu geräuschvoll sein sollte. Jetzt soll auch auf einmal die Frage brennend, die endliche Wahl des Platzes dringend gewesen sein, weil die Wohlthäter sonst ihre Versprechungen zurück gezogen hätten. Und vor einem halben Jahre war die Sache so wenig dringend, daß der bestgelegene Platz zurückgewiesen, also ein Geschenk von mindestens 13 320 Mark ausgeschlagen wurde. Berechnet man nämlich 2 Morgen von dem jetzt gewählten Platz, (rro Ruthe 37 Mark,) so ergiebt sich die vorgenannte Summe, wofür wir jedenfalls noch viele Wohlthäter nötig haben, um dieses Kapital, ohne unseren Geldbeutel anzugreifen, zu bekommen. Was ferner der Unterschied zwischen den beiden Plätzen anbelangt, so lag der geschenkte Platz im Mittelpunkt der Gemeinde, außerdem war der Untergrund sicherer als der jetzige. Die Erfahrung, daß der jetzige Platz noch beständig am sinken ist, hat die Gemeindevertretung schon zu ihrem Schaden gemacht, indem dieselbe gezwungen war, einen Wasserabfluß anzukaufen, um das Wasser, das früher die Bahnhofstraße entlang lief, anders wohin seitlich abzuführen. In unserer nächsten Nähe, in Witten, sehen wir die traurigen Folgen dieser Unsicherheit des Bodens. Dort soll die vor kaum einem halben Jahre aufgestellte Kirche, die gegen eine halbe Million gekostet hat, fast nicht mehr zu benutzen sein. Ob es also den ansässigen Bürgern gleich sein kann, daß ein so großes Kapital, wofür noch die Nachkommenschaft aufkommen muß, auf so unsicheren Boden angelegt wird, stellen wir dem, an die Scholle gebundenen Bürger zum Nachdenken anheim.

Standesamt Dortmund.

Vom 17. November.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarb. Heir. Brinkmann, Albertstraße 3. Bergmann Karl Mujowski, Huckarderstr. 86. Büreaubeamter Wilh. Winkelmann, Oesterholzstr. 8. Oberkellner Johann Schmitz, Bissenkamp 13. Fabrikarb. August Kleinschmidt, Kaiserstraße 191. Bahnarb Fr. Heidkamp, Huckarderstr. 102. Fabrikarb Karl Badde, Zimmerstr. 27a.

1 Tochter: Maurer Paul Phaddey, Leopoldstr. 27. Bahnarb. Friedr. Mahmann, Parengarten 64. Fabrikarb. Aug. Rohmann, Alfenstr. 56. Bergmann Jos. Odenthal, Kesselstr. 79. Gasarb Nikolaus Cumiter, Rolandstr. 9. Rangiermeister Wilh. Klemens Teppe, Kurfürstenstr. 12. Händler Heinr Beckerling, Königshof 19. Taglöhner Gustav Bohte, Märkischestr. 24. Obermaschinist Eduard Herkendell, Märkischestraße 260. Taglöhner August Umar, Mieraderstraße 7.

Aufgebote: Fabrikarb. August Gnaab und Auguste Zalonke Sunderweg 84. Metzger Joh. Ziegler, Schützenstr. 42 und Elisab Gilles, Bürr. 20. Polizeiaffner Kaspar Kronsbein und Auguste Schälermann, Hagen.

Eheschließungen: Schreiner Heinr. Hülsbusch mit Mar Berenbrik, Friedhofstr. 15. Schriftsetzer Wilh. Heil mit Auguste Boese, Bissenkamp 18. Bergmann Wilh. Eckmeyer mit Wilhelm. Fleige Tremoniastr. 46. Techniker Heinr. Hondeicher mit Nanny Meyer, Wilhelmstr. 20. Büreaubeamter Jul. Müller mit Johanne Walter, Brückstr. 59. Schneider Stefan Marbvas mit Wwe. Paul Schmikowski, Jacobstr. 19. Tischler August Kibis mit Mathilde Diot, Heine 20.

Sterbefälle: Putzmacherin Aug. Werner, Schützenstr. 109, 15 J. Witwe Maria Evels geb. Brasz, Mozartstraße 4, 29 J. Kesselschmid Ludw. Riepe, Bornstr. 58, 48 J. Maria Erpelding, Papengarten 30, 3 J. Witwe Therese Schmeink geb. Götte, Bornstraße 52, 69 J. Ehefrau Maria Seifert geb. von Drach Westerbleichstraße 46, 29 J. Rentner Karl Steinberg, Schwanenstraße 30, 79 J.

Standesamt Wetter.

Pro Oktober 1893.

Geburten: 1 Sohn: Hobler Georg Krämer. Fabrikarbeiter Christian Taubert. Schweißer Josef Stock. Hobler August Altenrath.

1 Tochter: Scheerenarbeiter Hermann Dannhausen. Former Emil Benecke. Schweißer Heinrich Hartung. Maurer August Wasmuth. Heizer Wilhelm Hülsmann. Bohrer Emil Möllmann. Fabrikarbeiter Wilhelm Fersenhert. Metzgermeister Wilhelm Dönnhoff (Zwillinge). Materialienverwalter Gustav Möllmann. Schlosser Reinhard Möller. Walzer Karl Wilker.

Eheschließungen: Stößer Ferdinand Breuer mit Dienstmagd Friederike Heß, Wetter. Schweißer Martin Bauer mit geschäftslose Anna Röttges, Wetter. Portier Hubert Ferlick mit Dienstmagd Maria Euler, Wetter. Kommis Oskar Wilms, Bergneustadt mit geschäftslose Wilhelmine Bruchhaus, Wetter.

Sterbefälle: Dreher Heinr. Fricke, 69 J. Anna Hartung, 2 Tg. Steinhauer Josef Brüggemann, 40 J. Schmelzer Ferd. Dickmann, 36 J. Hulda Steinweg, 1 J. Putzer Friedr. Fahl, 58 J. Karoline Glatthaar, 3 Mon. Ehefrau Gutsbesitzer Ludw. Diergarten, Emma geb. Kortmann, 45 J. Witwe Johann Kurze, Karoline geb. Rath, 49 J. Witwe Friedrich Saatrübe, Auguste geb. Rottmann, 70 J. Witwe Ferd. Bülte, Juliane geb. Hesse, 63 J. Julius Bickenbach, 15 J.

Zwei ordentliche

Schmiedegesellen

erhalten sofort dauernde Arbeit bei 9903

Ewald Hildebrand,

Billmerich bei Unna.

Der inzwischen erkannte Finder der mir verloren gegangenen 9904

210 Mark

wird um sofortige Rückgabe ersucht, da sonst Strafantrag gestellt wird.

Rheinischestraße 38, links.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den flüchtigen Fabrikarbeiter **Arnold Strübing**, geboren am 10. Dezember 1862 zu Hufen, zuletzt zu Dortmund, Oswaldstraße 8, wohnhaft, unterm 28. September 1892 wegen Strafvollstreckung erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hiermit erneuert. (Aktenz. D. 676-90 IV.)

Dortmund, 11. Novbr. 1893.

Königl. Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den flüchtigen Arbeiter **Johann Spiecker**, geboren am 24. November 1840 zu Neukerk bei Cleve, zuletzt in Dorstfeld wohnhaft, unterm 27. Dezember 1890 wegen Unterschlagung erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hiermit erneuert. (Aktenz. D. 332-90 IV.)

Dortmund, 11. Novbr. 1893.

Königl. Amtsgericht.

Holz-Verkauf

Am Donnerstag den 23. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, läßt der Gutsbesitzer Herr **Heinrich Hiddemann** zu **Wickede** in seiner Waldung im Ostholz 9881

32 Nummern langschaftige Eichen und 40 Nummern langschaftige Buchen

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Das Holz eignet sich besonders zu Bau-, Brett-, Geschirr-, Gruben- und Brandholz, liegt an guter Abfuhr und es befinden sich Eichen darunter von 1—2 Fuß Durchmesser und 40 bis 60 Fuß Länge.

Wickede, den 18. Novbr. 1893.

Adolf Meininghaus.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 23. d. M., morgens 9½ Uhr anfangend, werde ich für Herrn Oekonom **Eickhoff** zu **Sölde** in seiner Waldung Sölderholz 9849

ca. 120 Rrn. Buchen

von 20—80 Ctm. Durchmesser öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft beim Wirt **Karl Lünschermann** und an Ort u. Stelle.

Sölderholz, 17. Novbr. 1893.

Franz Weber, A.-G.

Vom **22. d. Mts.** ab werde ich allwöchentlich 9819

Mittwoch u. Freitag

von **4—5½ Uhr nachmittags** in

Cörne

im Lokale des Wirtes Herrn **Heinke Sprechstunde** halten.

Dr. Crone

pract. Arzt.

Dortmund, Pottgasse 14.

Habe mich hier, **Prinzenstraße 13,** als Spezialarzt für **innere Krankheiten** und **Kinder-Krankheiten** niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Uhr, 2—4 Uhr. Sonntags: 8—10 Uhr.

Dr. med. Kaupe,

bisher 1. Assistent der Königl. medicin. Universitäts-Poliklinik und Kinderklinik zu Würzburg. 9639

Habe mich in Elberfeld als

Augenarzt

niedergelassen und wohne

Hofauerstrasse 70, I

(In der Nähe des Döppenberger Bahnhofs). 9285

Dr. Mummenhoff,

bisher mehrjähriger u. I. Assistenz-Arzt an der Königl. Universitäts-Augenklinik, unter Leitung des Herrn Geh. Rat Prof. Saemisch, zu Bonn.

Sprechst.: Morgens 10—½1 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr. Sonntags nur Vormittags.

Joh. Weber,

Zahntechniker.

Wohne jetzt **Silberstraße 12,** am Fleischmarkt. Empfehle mich zum **Einsetzen künstl. Zähne** ohne Ausziehen festsitzender Wurzeln, sowie zu allen **Zahnoperationen, Plombieren** 2c.

Ueber Lebensversicherung

für von anderen Gesellschaften **Abgelehnte** zu sehr günstigen Bedingungen gibt Auskunft 4347

H. Rappe, Dortmund, Kaiserstraße 70,

Gen.-Vertr. des „Nordstern", Lebens-, Unfall- und Alters-Vers.-Akt.-Gesellsch. zu Berlin.

Frisch geschlachtete, fette junge

Gänse,

bratfertig, reinliche beste Waare, mit Fett und Innerem 3½ bis 5½ Klg. schwer incl. 200 Gramm Verpackung, liefere ich franko zu Mk. 4.60 bis Mk. 6.80 unter Nachnahme des Betrages unter Garantie für frische, gute Waare

Frau Klara Strehle Wwe.

Passau (Baiern). 8462

Butter 10 Pfd. franco Nachnahme **Honig**

Sührahmbutt. M. 6.90, Schleuderhonig M. 4.80. **Koch**, Meierhofbesitzer, Cluse Galtz. 8673



Täglich **dickes, fettes**

Pferdefleisch

sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes und alle Sorten Wurst.** 1475

Portionen zu jeder Tageszeit.

Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

Ulmer Malzkaffee

(nach Kneipp) versende in unübertroffener Qualität 10 Pfd. zu 3,20 Mk. franco gegen Nachn. Prospekte gratis. Viel Anerkennung.

8227 **Philipp Beck,**

Malzfabrik, Ulm a. D.

Evers Imkerei, Zeven L. H., empf. gar. rein. Haid-Heimhonig à Kolli 2 Pfd. netto 5.75 frko. ia. Schleuderhonig 6 Mk. 50. Garantie kostenfreie Zurücknahme. 9760

ROSE & Cie.,

Dortmund.

Für den diesjährigen **Weihnachtsbedarf** empfehlen wir 9902

als aussergewöhnlich vorteilhaft:

Sechs Serien Kleiderstoffe

in nur soliden Qualitäten zu nachstehend verzeichneten **billigen Preisen:**

Serie I **Kräftige Hauskleiderstoffe** in grösster Dessin-Auswahl, doppelte Breite per Meter **45 Pfg.**

Serie II Ein grosser Posten **Halbtuche und Cheviots,** carrirt und gestreift, doppelte Breite per Meter **65 Pfg.**

Serie III Mehrere hundert Stück **Noppés, Façonnés, Neiges, Diagonals** usw., doppelte Breite per Meter **75 Pfg.**

Serie IV Bedeutender Lagerposten **Cordonnets, Foulés, Serges, Plaids und Lamas,** doppelte Breite per Meter **90 Pfg. bis 1 Mk.**

Serie V Ein grosser Posten **Nouveautés,** sowie **Winter- und Sommerstoffe,** doppelte Breite per Meter **1,50—1,80 Mk.**

Serie VI Ein grosser Posten **englische und französische Wintermodewaaren** offeriren wir der vorgerückten Saison wegen ohne Rücksicht der bisherigen Preise in doppelter Breite per Meter **2,00—2,50 Mk.**

ROSE & Cie.,

Westenhellweg 57—59.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen teuern Gatten, unseren guten Vater und Bruder, Schwiegervater, Großvater und Schwager, den Bäcker 9883

Fritz Walkenhorst

vergangene Nacht ½11 Uhr durch einen plötzlichen, aber sanften Tod im 67. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Schnee in Kirchhörde, den 17. Novbr. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag Nachmittag punkt 3 Uhr vom Sterbehause aus.

Liberaler Bürger-Verein.

2. Abteilung.

In unserer heutigen Versammlung ist die Wahl folgender Herren beschlossen worden: 9889

Generaldirektor Hermann Brauns
Kaufmann Karl Metzmacher
Kaufmann Karl Ruppel
Ingenieur H. O. Wagner.

Dortmund, den 17. November 1893.

Der Vorstand.

Stadtverordnetenwahlen.

Die Kandidaten der Bürgerpartei für die 2. Abteilung sind:

Rechtsanwalt Fr. Kohn
Bäckermeister Heinr. Siecamp
Baumeister Hermann Eichholz
Kaufmann Siegfried Freund.

Gemeinde Schüren.

Bekanntmachung.

Der für Mittwoch, den 22. Novbr. cr. (Buß- und Bettag) angesetzte **Kommunalsteuer-Empfangs-Termin** findet 8 Tage später, also **Mittwoch, den 29. Novbr. cr.,** statt. 9891

Der Rendant: Clarenbach.

Fette Gänse, à Pfd. 45—48 Pfg., **Enten,** à Pfd. 60 Pfg., empfiehlt frco. per Nachnahme 9889

H. Herrmann, Alt-Weynothen, Ostpr.

Gandersheimer Sanitätskäse.



Reichshallen.

Neu! Neu!

Täglich von abends 7 Uhr ab:

Großes Doppel-Konzert

der **Wiener Damen-Kapelle Ed. Schüller** sowie der Gesellschaft **„Thuringia"** (9 Damen und 2 Herren). 925

Flotte Schenkwirthschaft

eines Kottens von 6½ Morgen mit reizender Aussicht unter günstigen Umständen mit **geringer Anzahlung** — Vorzugshalber — **sofort** zu verkaufen und zu übernehmen. 9756

Gefl. Offerten unter **Nr. 554** durch die Geschäftsstelle des „Generalanz."



Gute

Kanarienhähne

mit schönen, langen Touren sind billig zu haben bei 9296

H. Schwabe

Kesselstraße 11.

1000 Centner schmackhafte, hellweger Kartoffeln,

im Kochen ganz bleibend, sind zu Tagespreis zu haben bei 9800

Wirth **Diedrich Budde** in **Brackel.**

Größte

Bettenfabrik am Platze

von **Eduard Graf,**

Halle a. S., Markt Nr. 11.

vers. unter Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett und Kissen für 12—15 Mk., **Hoteldetten,** zweischläfig, volle Größe, m. weichen, neuen Federn reichl. gefüllt, à Gbt. 28 bis 32 Mk. **Herrschaftsbetten,** zweischläfig, mit prachtvollen roten Bett-Inletts und Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern u. Preisliste frei. 7607

Bei Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung, nehmen Sie

Bonner Kraftzucker

von

Walter Rubens.

Als Genuß- u. Linderungsmittel bekannt, Tafel 15 und 30 Pfg.; Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke „Anker". In Dortmund: **Gustav Schmidt,** Schützen- und Kesselstr.-Ecke. **Aug. Klöpper,** Suckelke. **Wilh. Lötte. Aug. Lock,** Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.** In Brünninghausen: **Ed. Balkenhol.** 9189

Daksagung.

Mein Sohn Ernst, 3 Jahre alt, litt seit 1¾ Jahre an einen hartnäckigen bösartigen Hautausschlage auf dem Kopfe, der stark eiterte und nässte, oft unerträglich juckte. Die Behandlung mit Salben seitens der Allopathie nutzte garnichts, es wurde im Gegentheil schlimmer. Der **homöopathische Arzt. Herr Dr. med. Volbeding** aus **Düsseldorf,** an den ich mich endlich wandte, heilte mein armes Kind in acht Wochen, einzig und allein durch innerliche Medizin vollständig und dauernd, wofür ich den Herrn Doktor meinen aufrichtigsten Dank sage.

Alfred Imme, Lokomotivführer, **Düsseldorf,** Derendorferstr. 7.

Täglich

60—80 Ltr. Milch

abzugeben. 9901

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Miets-Gesuch.

Möblierte Wohnung in ruhigem Hause und bei kleiner Familie von feineren Herrn gesucht.

Offerten unter Nr. 561 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 9879

Kopfschmerz

ist meist nervösen Ursprungs oder rührt von Verdauungsstörungen her. Als besonders hülfreich erweist sich daher eine Kombination nervenanregender u. magenstärkender Mittel, wie sie in Form von Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten,

„Nervenplätzchen",

seit vielen Jahren angewandt wird. Dieselben sind wegen ihrer raschen Wirkung bei jeder Art von Kopfschmerz, Migräne, ferner als Anregungsmittel bei Abspannung und Unterernährung infolge von Anstrengung, Aufregung, Arbeit Vielen ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Das Kästchen zu 27 Stück Mk. 1.— in den Apotheken.

Rüböl	p. Ltr.	50 Pfg.
Petroleum	„ „	15 „
Tührahm-Margarine		
feinste	„ Pfd.	80 „
bei 3 Pfund	„ „	75 „
Speck, echt westfäl.	„ „	75 „
Schmierseife	„ „	16 „
Sparkernseife	„ „	32 „
Weizenmehl	„ „	10 „
do., feinstes	„ „	11 „
Pflaumen, große süße	„ „	30 „
Würfelzucker	„ „	34 „

und alle anderen Kolonialwaren in bekannter Güte billigst bei 9897

Adolf Schemann,

Hombruch und **Kirchhörde.**

E. kleiner emaill. neuer **Tafelheerd** billig zu verk. Münsterstr. 21. 9887

Guter **Sprungheerd** billig zu verkaufen. Krautstraße 7. 9880

Lahnkalkwerk

günstigst gelegen, **best** eingerichtet, vorzüglicher Marmorkalk, ist mit Lieferungsverträgen pr. 1894 zu verkaufen. Schriftl. Offerten unter Nr. **559** an die Geschäftsstelle. 9870

Butter 10 Pfund-Kollt franko Nachn. **Honig**

fr. Graeb. M. 6.90, ff. r. Bienenh. M. 4.80 **H. Richter,** Gutsb. 25, **Tluste,** Oester.

Die Mundharmonikafabrik **Conrad Weiss** in Gosheim, Württemberg, empfiehlt ihre Spezialität in 9stöniger Künstler-Oktav-Harmonika à M. 3.20, 8stöniger Künstler-Oktav-Harmonika à M. 2.80 p. Stück, geschraubt, mit feinsten Neusilberstimmen, genauester Abstimmung in all. Dur- u. Moll-Tonarten nach d. neuest. deutsch. Patent-Stimmgabel, portofrei u. Postnachn. Für Ia. Qual. Garant. Wiederverkäuf. entspr. Rabatt.

Dampfziegelei

mit Ringofen, Halbverblender rot, Thon geeignet zu Falzziegel 2c., mächtiges Thonlager, Eisenbahnanschluß zu verkaufen. 9871

Schriftl. Offerten unter Nr. **560** an die Geschäftsstelle.

1 perf. Thüranschläger

sucht Thüren im Accord anzuschlagen. 9885 **Bremerstraße 33, 2 Tr.**

Eine Frau,

die Waschen und **Putzen** kann, gesucht. 9886 **Münsterstraße 9.**

Gesucht wird für sofort od. 1. Dezbr. oder Januar ein **tüchtiger Milchverkäufer;** solche, welche das Geschäft schon betrieben haben, werden bevorzugt.

Näheres in der Geschäftsst. 9882

Zuverlässiger 9868

Viehwärter

gesucht von

Diedrich Budde, Brackel.

Auf sofort oder längstens bis 1. Jan. einen

kräftigen Lehrling

gesucht. Bedingung 3 Jahre Lehrzeit. Frei Kost und Logis im Hause.

Xanten. 9869

L. Hopmann.

Kolonialwaren en gros & en detail.

In meinen neuerbauten Häusern Bremerstraße **38** und **40** sind noch einige

abgeschlossene

Etagen

von 4, 5 u. 7 Zimm. mit Veranda u. auf das bequemste eingerichtet pr. sof. oder später zu vermieten. 9762

Karl Treeck, Burgwall 18.

Wohnung mit Keller und Stall an ruhige Leute **sofort** oder später billig zu vermieten. 9657

Bärenstraße 9.

2 und 3 Zimmer mit Keller und Stall sofort oder später zu vermieten. 9778 Burgweg 57.

2 Bodenzimmer per sofort oder 1. Dezember zu vermieten. 9877 Düppelstraße 21.

Möbl. Zimmer

mit guter Pension zu vermieten. 9893 Ostenhellweg 62.

Frdl. möbl. **Zimmer,** nahe a. Markt, zu verm. Stiftstr. 7, 1. Et. [9898

Schön möbl. Zimmer m. Frühstück zu verm. 9886 Münsterstr. 82.

1 g. möbl. **Parterrezimmer** in d. Nähe d. Hauptbahnh. zu verm. Burgw. 14. [9886

Ordentliche junge Leute finden **Schlafstelle.** 9894 Thomasstr. 2.

2 anst. Leute erh. Kost u. Logis, 9888 Lütgebrückstraße 12.

Stadt-Theater

in Dortmund.

Montag, den 20. November 1893:

Außer Abonnement.

Billets gültig mit Aufzahlung.

Konzert

des Kgl. Kammersängers Herrn Anton Schott unter gefl. Mitwirkung der Frau Direktor **von Weber-Spohr,** der Herren Kapellmeister **Maas und Giesenkirchen** und der verstärkten **Theaterkapelle.**

Programm.

1. Teil:

1. Ouverture z. Oper „Oberon" von C. M. v. Weber.
2. „La Serenata" von Braga (gesungen von Frau v. Weber-Spohr).
3. a) „Die Reiherbeize" b) „König Heinrich IV. Waffenwahl" } von C. Löwe (gesungen von Herrn Kammersänger Schott).
4. „Sonate" von L. v. Beethoven f. Violine u. Klavier (vorgetragen von den Herren Kapellmstr. Maas und Giesenkirchen).
5. a) „Der tote Soldat", Ballade von Becker b) „Roland" c) „Die beiden Grenadiere" } von Reissiger (gesungen von Herrn Kammersänger Schott).

2. Teil.

6. „Ungarische Rhapsodie" Nr. 2 von Franz Liszt.
7. a) „Die drei Liebchen" von Speyer b) „Der sterbende Trompeter" von Neeb (gesungen von Herrn Kammersänger Schott).
8. „Mailied" von Meyerbeer (gesungen von Frau v. Weber-Spohr).
9. a) „Edelfalke" b) „Tom der Reimer" } Balladen von Löwe c) „Wanderlied" von Schumann (auf allgemeines Verlangen gesungen von Herrn Kammersäng. Schott)

Gewöhnliche Preise.

Abonnementsbillets gültig mit Aufzahlung.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Dienstag, den 21. November 1893:

Der Vogelhändler.

In Vorbereitung:

Der Bettelstudent. Das Heiratsnest.

Ressource junger Kaufleute.

Am Donnerstag den 23. November 1893, abends 8½ Uhr, im Saale des Kölnischen Hofes: 9900

Vortrag

des Schriftstellers Herrn **Dr. Gustav Karpeles** aus **Berlin** über:

„Der Humor in der Weltgeschichte".

Die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins und deren Familienmitglieder haben freien Eintritt; für Nichtmitglieder beträgt das Entree 1 M. **Karten im Vorverkauf** zu Mk. 0.75 sind zu haben in der Cigarrenhandlung von **S. Wolff,** Brückstraße, **Ludwig Knabe, Ostenhellw., Wensendieck,** Burgthor, und in der **C. L. Krüger**'schen Buchhandlung.

Von den billigsten bis zu den elegantesten

Seid. Halstücher. Hosenträger.

Cravatten,

sowie

concurrenzlose Auswahl hier am Platze,

bietet das größte

Cravatten- und Handschuhe-Etablissement Deutschlands

von

A. S. Kamper,

Reinoldistraße 17.

Tausende **Handschuhe u. Cravatten** sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Herrenwäsche. Kragen.



Grösstes und billigstes Verkaufshaus in Pelzwaaren



von billigster bis zur hochfeinsten Qualität.

Damen-Muffen	von 1,20 Mk.	an,	
„ -Kragen	„ 0,90 „	„	
„ -Boas	„ 2,75 „	„	
„ -Baretts	„ 1,75 „	„	
Kinder-Muffen	„ 0,50 „	„	
„ -Kragen	„ 0,60 „	„	
„ -Baretts	„ 0,95 „	„	
Herren-Mützen	„ 1,50 „	„	
„ -Kragen	„ 2,50 „	„	

Nur von den besten Platerfällen garantirt. Umtausch nach dem Feste gestattet.

Geöffnet: von Morg. 8 bis 10 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 10, 12 bis 2 Uhr.

Magazin „Zum Pfau",

Inhaber: **Adolf Brandes,**

Westenhellweg 37.